

# Vorwärts

Wählt Liste 2  
Sozialdemokraten

SONNTAG  
6. November 1932

In Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts . . . . . 20 Pf.

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des redaktionellen Teils

BERLINER VOLKSBLATT



Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Es lebe die Sozialdemokratie!

Der letzte Reichstag ist zu Ende gegangen mit einer parlamentarischen Niederlage größten Ausmaßes für das Kabinett der Barone. Er ist aufgelöst worden, weil „die Gefahr bestand“, daß er die Notverordnungen des Reichspräsidenten aufheben könnte.

Eine Regierung, die mit solcher Begründung ein Volk zur fünften Wahl im Laufe eines Jahres auffordert, muß die Hoffnung haben, eine Mehrheit zu erobern, oder bereit sein, aus dem Urteil des Wahlausgangs die Konsequenz des Rücktritts zu ziehen, wenn die Wahl einen Sinn haben soll, der dem Geist der Verfassung entspricht.

Die Regierung des Herrn von Papen kann weder auf die Mehrheit hoffen, noch ist sie zum Rücktritt entschlossen. Sie könnte gehofft haben, durch das Programm der kapitalistischen Offensive zwar nicht eine Mehrheit des Volkes, aber eine Mehrheit von Parlamentsfraktionen zu erobern — aber sie muß heute wissen, daß eine solche Mehrheit für sie gegen alle Wahrscheinlichkeit ist. Die Regierung des Herrn von Papen entspricht deshalb nicht dem Geiste der Verfassung, ebensowenig die Wahl, vor die sie das Volk gestellt hat.

Unmittelbar vor der Wahl hat die Regierung des Herrn von Papen weitreichende Programme zur Verfassungsänderung verkündet, die eine völlige Umstoßung der Grundlagen der Verfassung von Weimar zum Ziele haben. Der Chef dieser Regierung hat versichert, daß seine Regierung die Macht und den Willen habe, ihre Pläne durchzuführen. Diese Ankündigung ist erfolgt, obwohl die Regierung des Herrn von Papen völlig im klaren darüber ist, daß sie auch nach der Wahl in hoffnungsloser Minderheit im Volke und im Reichstag sein wird. Eine solche Regierung ist entschlossen, sich dem verfassungsmäßig kundgetanen Willen des Volkes in der Reichstagswahl nicht zu fügen. Sie steuert auf einen neuen Konflikt ernstester Art mit dem Reichstag hin, der heute gewählt wird.

Damit ist das Wesen der heutigen Reichstagswahl bestimmt. Sie ist kein unmittelbarer Kampf um eine Regierungsmehrheit. Sie ist eine der Schlachten in der großen Auseinandersetzung zwischen der Demokratie und der volksfeindlichen Reaktion, die im Kabinett der Barone verkörpert ist.

Unser Kampf ist deshalb heute abend um sechs Uhr nicht beendet! Heute abend um sechs Uhr entbrennt er aufs neue! Wenn das Kabinett der Barone die Grundlagen der Verfassung von Weimar angreifen, wenn es das Prinzip der Volkshoheit verfluchen, wenn es das Volk entreden will — wir stehen bereit zum Kampfe!

Heute die Wahl, die das Kabinett der Barone in hoffnungsloser Isolierung aufzeigen muß — morgen der Beginn des Kampfes um die Verfassung! Dieser Kampf fordert vor allem Klarheit!

Die Sozialdemokratische Partei hat in voller Klarheit den Wahlkampf als Dreifrontenschlacht geführt: gegen die Barone, gegen die nationalsozialistische Reaktion, gegen die Kommunisten! Die Barone mit ihren feudalen Machtansprüchen, die Nationalsozialisten, die nach der faschistischen Diktatur rufen — sie sind der Feind im Kampf um die demokratischen Volksrechte!

Den Kommunisten aber rufen wir zu: Die Zeit ist vorbei, wo ihr auf dem Boden

der Demokratie das bequeme Spiel der Begeisterung der Demokratie betreiben konntet! Ihr habt mit irrsinnigen Hejparolen, mit widerlichsten Lügen und gewissenlosen Methoden den Boden für die Feinde der Volksrechte bereitet! Ihr habt unter Mißbrauch der Demokratie und geschützt von der Demokratie für die Reaktion gearbeitet. Ihr habt das Volk über den Wert der Demokratie belogen, wie ihr es über den Wert der sozialen Errungenschaften belogen habt! Ihr habt Arbeiter, die für Demokratie und Sozialismus zu gewinnen waren, so weit verwirrt, daß sie jetzt in toller Verblendung Seite an Seite mit dem faschistischen Feind der Arbeiterklasse und ihrer Rechte stehen! Wollt ihr es so weit treiben, daß ihr erst über den Verlust der Rechte des Volkes klagen müßt, wie ihr jetzt über die sozialen Errungenschaften klagt?

Der Kampf um die demokratischen Rechte des Volkes erfordert ein einiges Proletariat, das geschlossen den demokratischen

Kampfboden verteidigen muß gegen Feudalismus und Faschismus!

Heute gilt es, die Macht und die Stärke der Sozialdemokratie in ungebrochener Kraft zu zeigen! Die Schlammsluten der Lüge und der Verleumdung vermögen uns nichts anzuhaben! Stolz verweisen wir der Verleumdung gegenüber auf unsere Taten! Wir haben das Volk emporgeführt! Der Besitz der arbeitenden Massen an Bildung, an Recht, an Kraft, an Selbstbewußtsein — unser Werk! Der Anstieg der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft aus den Elendszeiten des vorigen Jahrhunderts bis zum Beginn der Krise — unser Werk! Die Freiheit des Volkes — unser Werk!

Was wir geschaffen haben, werden wir verteidigen! Das Kabinett der Barone, das auf seine Macht und seinen Willen zur Durchführung volksfeindlicher Pläne pocht, wird erkennen, daß der Sozialdemokratischen Partei Macht und Wille innewohnt, das Recht des Volkes, die Volkshoheit, die

Verfassung zu verteidigen! Wir sind zum Kampfe entschlossen — heute wie morgen und fernerhin, bis zu dem Tage, an dem die reaktionären Mächte endgültig am Boden liegen werden, um nie wieder aufzustehen!

Darum sagen wir heute der deutschen Arbeiterklasse: laßt nicht ab vom Kampfe, wenn die Wahlschlacht geschlagen ist! Einer der schwersten Kämpfe eurer Geschichte steht bevor, der Kampf gegen eine Reaktion, die euch weit zurückwerfen will bis ins vorige Jahrhundert, die euch Rechte rauben will, deren Besitz euch auf alle Zeiten gesichert, deren Verlust euch als undenkbar erschienen ist!

Wir zeigen euch den Feind, wir führen euch gegen den Feind! Wir heben in der Stunde der Gefahr und des Kampfes das stolze Banner der Sozialdemokratie hoch empor, damit sich die Arbeiterklasse um das Symbol der Freiheit schare. Front gegen die Reaktion!

Es lebe die Sozialdemokratie!

## Was erwartet man vom 6. November?

Prophezeiungen und Vermutungen der Presse

Was erwartet die Welt als Ergebnis des 6. November? Die Presse der kämpfenden großen Parteien hat sich selbstverständlich während des Kampfes mit Prophezeiungen nicht abgeben. Wer kämpft, glaubt an seinen Sieg. Ausländische Zeitungen und auch deutsche, die nicht in der vordersten Kampflinie stehen, haben sich aber ausführlich mit der Frage befaßt, was wohl das Ergebnis des 6. November sein könnte, und es ist nicht uninteressant, von diesen Vermutungen einen Querschnitt zu geben. — Was ganz allgemein erwartet wird, ist ein

### Rückgang der Wahlbeteiligung

die bei den beiden letzten Wahlen ganz außerordentlich stark war. Damals hatte der naive Glauben an den nationalsozialistischen Heiland gerade die Elemente sparsamerweise an die Urne gelockt, die sonst das geringste politische Interesse zeigen. Man nimmt an, daß ein Teil dieser gewohnheitsmäßigen Nichtwähler diesmal wieder im politischen Winterschlaf liegen wird. Auch die Meinung, daß der Reichstag ja doch nichts mehr bedeute, das Wahlergebnis also gar nicht so wichtig sei, mag manchem Spießbürger als willkommenen Vorwand dienen, diesmal wieder zu Hause zu bleiben.

Die Beteiligung an der Reichstagswahl vom 31. Juli d. J. war mit 84 Proz. noch stärker als die bisher stärksten, nämlich 83 Proz. bei der Nationalversammlungswahl und 82 Proz. bei der Wahl vom 14. September 1930. Die geringste Beteiligung seit 1919 zeigt die Reichswahl von 1928 mit 75,5 Proz.

### Die Nationalsozialisten

hatten bisher alle Prophezeiungen, daß sie ihren Höhepunkt schon überschritten hätten, enttäuscht. Trotzdem wird überall die Meinung vertreten, daß diesmal bestimmt ein Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen zu erwarten sei, da ein Teil des bürgerlichen Nazi-Anhangs zu den Deutschnationalen, ein Teil der proletarischen Nachläufer zu den Kommunisten gehen werde. Man nimmt an, daß der Ablauf der Vorgänge vom 31. Juli bis zum 13. August stark enttäuschend gewirkt haben müsse, da es weder zu einer legalen Beteiligung Hitlers an der Nacht noch zu einer illegalen Nachtergreifung durch ihn gekommen sei. Zu Beginn des Wahlkampfes wurde vielfach ein

jörnlicher Zusammenbruch der Nazis prophezeit. Aber je höher die Unpopularität Papens stieg und je lauter sich die Nazis als Oppositionspartei gebärdeten, desto vorsichtiger wurden die Prophezeiungen. Dennoch konnte man bis in die letzten Tage hinein lesen, daß die nationalsozialistischen Stimmen zurückgehen würden.

### Die Deutschnationalen

murden zu Beginn des Wahlkampfes ziemlich hoch bewertet. Man nahm an, daß ihnen als der einzigen größeren Regierungspartei die amtliche Wahlbeeinflussung einen starken Auftrieb verleihen würde. Die katastrophalen Mißerfolge der Papen-Regierung auf allen Gebieten haben aber diese Erwartungen sehr stark herabgedrückt. Dazu kommt die Abneigung der industriellen Kreise gegen Hugenberg's Kontingentspolitik. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß die Aussichten auf einen starken Wahlerfolg für die Deutschnationalen noch vor vier Wochen viel größer waren, als sie es heute sind. Die Deutschnationalen haben in den letzten Tagen sehr stark mit der Beteiligung der Nazis am Berliner Verkehrsstreik agitiert, um das bürgerliche Publikum von der Abgabe nationalsozialistischer Stimmen abzuhalten.

### Das Zentrum

einschließlich der Bayerischen Volkspartei wird allgemein als eine Partei betrachtet, der der Wechsel der politischen Ereignisse wenig anhaben kann. Der weitanschaulich gebundene Kern seines Anhangs hält ihm unbedingt die Treue und folgt willig seiner Führung, gleichviel wohin der Weg gehen mag. Diesem Kern hatte sich aber in der Brüning-Zeit ein Kreis bürgerlicher Elemente angeschlossen, die politisch heimatlos waren und beim Zentrum als der einzig übriggebliebenen bürgerlichen Mittelpartei von Bedeutung Zuflucht suchten. Dieser Kreis bildet einen unsicheren Faktor, durch seine Abwanderung könnten dem Zentrum gewisse Verluste entstehen. Im allgemeinen nimmt man an, daß sich das Zentrum im Verhältnis zur Wahlbeteiligung halten wird.

### Die Kommunisten

gelten in der bürgerlichen Presse als Gewinner des Wahlkampfes. Man prophezeit als Folge

des wachsenden Massenelends und der aufreizend wirkenden Regierungspolitik eine erhebliche Zunahme der kommunistischen Stimmen. Kaum wird man irgendwo die Meinung vertreten finden, daß die kommunistische Politik besonders geschickt und erfolgversprechend sei. Aber man rechnet damit, daß breite im Elend sitzende Massen, die kaum noch eine Zeitung lesen, die aber ihren berechtigten Unmut irgendwie austoben wollen, der SPD, als der scheinbar „radikalsten“ Partei ihre Stimmen zuführen werden. Dabet ist interessant, daß die Nationalsozialisten die lautesten Verkünder eines kommunistischen Wahlsiegs sind. Hier ist ganz offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens. Hat doch die SPD für die Nazis eine doppelte Funktion. Einmal muß sie ihnen bei allen ihren Attacken als Hilfstuppe dienen, zum anderen aber kann man sich näher dem Bürgertum als letzte Rettung gegen den drohenden Bolschewismus anbieten. In dieser Richtung war in der letzten Zeit Joseph Goebbels besonders tätig.

### Die Lage der Sozialdemokratie

wurde als schwierig betrachtet, weil sie einen Dreifrontenkrieg gegen Papen, Hitler und Thälmann zu führen hatte. Zwar hat die Sozialdemokratie, außer in einigen kleineren Ländern, längst keine Regierungsverantwortung mehr zu tragen und befindet sie sich in einer unzweideutigen Oppositionsstellung. In der Opposition aber hat sie eine sehr starke Konkurrenz

Gewählt wird  
von 9 bis 6 Uhr

# Liste 2

Geht frühzeitig zur Wahl!  
Nehmt alle mit!

# Dienstag wählt Amerika

## Vormarsch des Sozialismus — Roosevelt oder Hoover?

Von unserem Korrespondenten  
Washington, im November.

Je schärfer sich das Bild des vor dem Abschluß stehenden Wahlkampfes um die Präsidentschaft abzeichnet, desto klarer wird auch in den beiden bürgerlichen Parteienlagern die mit vielem Widerwillen hingewonnene Erkenntnis, daß der sozialistische Präsidentschaftskandidat Norman Thomas diesmal mit einer in die Millionen reichenden Stimmenzahl aus den Wahlen des 8. November hervorgehen wird.

### Der Hecht im Karpfenteich

Die GOP. (Grand Old Party = große alte Partei), wie die republikanische Partei bezeichnet wird, war die erste, die sich mit dieser besorgniserregenden Tatsache beschäftigte und mit vielem Ach und Weh feststellte, daß die sozialistische Partei, deren Kandidaten sich fast ausschließlich auf die Probleme der Wirtschaftskrise mit ihren zerstörenden Folgen für die Lohnempfänger und die Farmer konzentrieren, dabei war, eine tiefe

### Breche in das amerikanische Zweiparteiensystem

zu schlagen; ja noch mehr, es war ihr sogar gelungen eine beträchtliche Anzahl fortschrittlicher Republikaner und liberaler Demokraten, die an den alten, längst überholten und ausgetrockneten Rezepten ihrer Partei längst den Geschmack verloren hatten, an sich zu ziehen und damit für den Sozialismus zu mobilisieren. Es dauerte nicht lange, als auch die Demokraten die drohende Gefahr erkannten und nach geeigneten taktischen Gegenstößen Umschau zu halten begannen. So wurden zu allererst die bürgerlichen Parteirede und Propagandisten, deren übliche Prosperitäts Schlagworte bei den erwachenden Massen nicht mehr so recht gehen wollten, angewiesen, ihren Reden einige Tröpfchen verführerischen Sozialismus beizumengen, aus ihrer Parteihypnose aufzuwachen und im großen und ganzen „radikaler“ zu sprechen.

Bezeichnend für diese Entwicklung ist, wie die Demokraten, die als bürgerliche Opposition natürlich in allererster Linie von der

### Unrast der Wählerschaft gegen das republikanische Hoover-Regime

profitieren, die Chancen der Thomas-Kandidatur einschätzen. Wie in führenden demokratischen Kreisen offen zugegeben wird, halten sie Thomas für besonders stark in den Industriestädten des amerikanischen Ostens und bei der so gut wie vollständig ruinierten landwirtschaftlichen Bevölkerung im Westen. Trotzdem man nicht zuzugeden gewillt ist, daß das sozialistische Kandidatenpaar Thomas-Maurer imstande sein wird, einen ganzen Staat für sich zu gewinnen und dadurch die Stimmen der dort gewählten Wahlmänner zu kontrollieren, wird die Stellung der sozialistischen Partei in New York, Connecticut, New Jersey, Ost-Pennsylvania, Ohio, Wisconsin und anderen westlichen Staaten als überaus günstig betrachtet. Aber neben diesem unermesslichen Zuge der notleidenden Massen zur sozialistischen Partei wird von dem amerikanischen Bürgertum überdies mit Recht befürchtet, daß sich frühere Demokraten und fortschrittliche republikanische Elemente mit den sozialen Programmpunkten der sozialistischen Partei und ihren Forderungen auf sofortige durchgreifende Hilfe für die Krisenopfer einverstanden erklären und so die Parteikonstellation zum Nachteil der kapitalistischen Parteien ändern werden.

### Besorgnisse bei den bürgerlichen Parteien

Soweit die Republikaner um Hoover in Frage kommen, die seit Jahrzehnten bemüht sind, alle fortschrittlichen Elemente der Partei entweder mundtot zu machen oder rechtzeitig zu entfernen, können sie schwerlich etwas gegen diese Sachlage tun. Sie ergreifen also den besseren Teil der Tapferkeit, warten ab und wissen inzwischen nicht, was für sie selbst schädlicher sein könnte, eine Abwanderung ihrer Liberalen zu den Demokraten oder zur sozialistischen Partei. Wird die Frage aber so gestellt, dann liegt natürlich auf der Hand, daß eine Abwanderung zu Roosevelt — wenn auch trübenden Auges — bevorzugt wird. Nicht allein, weil man diese im bürgerlichen Parteigestrüpp verlorengegangenen Schälchen eines Tages wiederzufinden hofft, sondern einfach aus dem Grunde, daß

von einem Wahlsieger Roosevelts eine durchgreifende Aenderung der amerikanischen Politik doch nicht zu erwarten ist und so mit dem gegenwärtigen System, das eine Erbschaft von mindestens dreizehn Millionen Arbeitslosen hinterläßt, ruhig weitergewurstet werden wird.

### Die Erbschaft des Kapitalismus

Gegenüber dieser passiven republikanischen Einstellung haben die Demokraten erkannt, daß es für sie vor allem darauf ankommt, die unsicheren bürgerlichen Kantonsisten bei der Stange zu halten. Sie überlassen den Sozialisten also das Feld nicht kampfflos, sondern sind mit allen Kräften und radikalen Phrasen bemüht, das Abströmen fortschrittlicher Schichten in das

sozialistische Lager zu verhindern. Auf diesem Felde ist die sogenannte „Roosevelt Progressive League“ unter Bundes Senator Norris besonders aktiv und krampfhaft bemüht, Unzufriedenheit in allen Lagern mit ihrer eigenen Fortschrittlichkeit zu fördern. Ihre Erfolge sind keineswegs zu unterschätzen und gerade ihren Anstrengungen ist es zu verdanken, daß zahlreiche Demokraten, die Roosevelts Reden nur eben als rhetorische Leistungen, nicht aber als ernstgemeinte Programmpunkte werteten und „als Protest“ sozialistisch wählen wollten, wieder eingefangen worden sind. Die so wenig in das warme Parteineß zurückgekehrten Demokraten geben offen zu, sie würden zwar lieber sozialistisch wählen, hätten sich aber überzeugen lassen, daß es in diesem Jahre wichtiger sei, Hoover zu schlagen als sozialistischen Gedankengängen und Wahlparolen zu folgen. Auch ein Standpunkt, der charakteristisch für die

### politische und soziale Unausgeglichenheit der amerikanischen Wählerschaft

ist und gleichzeitig zeigt, wie leicht sich selbst denkende Menschen hierzulande durch die Größe und zahlenmäßige Stärke einer Partei wider ihr besseres Wissen beeinflussen lassen.

Das Wahlprogramm der Sozialistischen Partei, in deren vordersten Reihen Thomas, Hillquit, Maurer, Bachmann und zahlreiche altbewährte Kämpfer streiten, ist von derartigen Erwägungen nicht beeinflusst, sondern fordert, kühn in das Herz der Dinge greifend, die durchgreifende Sozialisierung der Industrien und der natürlichen Reichtümer, die das Fundament der amerikanischen Wirtschaft bilden. Es verlangt sofortige weitgehende Krisenhilfsmassnahmen, eine bundesamtliche Sozialversicherung und die entsprechenden Verfassungsänderungen, die diese Sozialmaßnahmen auf schnellstem Wege möglich machen sollen. So und nur so wird an Stelle der jetzt bestehenden planlosen Wirtschaft mit ihrem

Krisen- und Massenelend ein planvolles Wirtschaftssystem gesetzt, das auch hierzulande ein Ende macht mit Armut, Not, Hunger und Elend und die Freiheit des arbeitenden Menschen garantiert. Der Lohnraub an den USA.-Arbeitern

Washington, 5. November.

Nach einer Statistik des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sind die Einnahmen der Arbeiterklasse seit 1929 um 25 020 Millionen Dollar (über 130 Mill. M! Red.) gesunken.

### Franklin Roosevelt Favorit

Die Wahl erfolgt indirekt, d. h. die Stimmen werden nicht für den Präsidentschaftskandidaten, sondern für die Wahlmänner der beteiligten Parteien — seit 1916 insgesamt 531 — abgegeben. Von diesen Wahlmännern entfielen bei der Wahl Wilsons im Jahre 1916 277 auf die Demokratische, 254 auf die Republikanische Partei. Bei der Wahl Harding im November 1920 erhielten die Republikaner 404, die Demokraten nur noch 127 Stimmen. 1924, bei der Wahl Coolidges, hatten die Republikaner 382, die Demokraten 136 und die einmässig bei dieser Gelegenheit aufgetretene La Follette-Partei 13 Wahlmänner. 1918 endlich erhielt Hoover mit 444 gegen 87 die stärkste bisher bekannte republikanische Mehrheit. Das Bild hat sich jedoch in der Zwischenzeit stark geändert und der demokratische Kandidat Franklin Roosevelt ist ausgeprägter Favorit gegen Hoover in dem großen Rennen um die Präsidentschaft am Dienstag.

Der Verfassungsausschuss des Preussischen Staatsrats wird am Dienstag, dem 15. November, zusammentreten, um die Rechtslage zu erörtern, die sich durch das Urteil des Staatsgerichtshofs für den Preussischen Staatsrat in Bezug auf dessen Verhältnis zu der alten Regierung Braun auf der einen und zur förmlichen Regierung Papen-Bracht auf der anderen Seite ergeben hat.

auszuhalten, die in ihrer Demagogie ganz strupellos ist. Diese Demagogie hat ihre Wirkung auf politisch unausgeklärte Schichten, die immer noch Lärm als ein Zeichen von Mut und Entschlossenheit betrachten und denen darum die nationalsozialistische oder die kommunistische Opposition fröhlicher zu sein scheint als die sozialdemokratische. In Anbetracht dieser Umstände war in der bürgerlichen Presse vielfach von der Möglichkeit sozialdemokratischer Verluste die Rede. Unsere Genossen in Berlin und im Reich werden gewiß am heutigen Tage noch alles tun, um solche Hoffnungen unserer Gegner zu enttäuschen.

Von den kleineren Parteien zu reden lohnt sich nicht. Es ist nicht anzunehmen, daß die heutige Wahl am Fünfparteiensystem, das sich in Deutschland herausgebildet hat, etwas ändern wird. Auch hundertprozentige Stimmengewinne der Splitter könnten das nicht.

### Und danach?

Die politische Frage der Wahlen ist, ob aus ihnen eine regierungsfähige und regierungswillige Mehrheit hervorgeht. Der Zweitage-Reichstag vom 31. Juli sah so aus:

Nationalsozialisten . . . . .	230
Sozialdemokraten . . . . .	133
Kommunisten . . . . .	89
Zentrum . . . . .	75
Deutschnationale . . . . .	40
Bayerische Volkspartei . . . . .	22

Außerdem gab es noch 7 Volksparteiler, 4 Staatsparteiliche und 8 Abgeordnete noch kleinerer Gruppen. Summa 608.

Die Nazis konnten also mit den Kommunisten eine Mehrheit von 319 bilden, mit dem Zentrum eine Mehrheit von 305, mit den Bayern 322. Die Deutschnationalen hoffen, die Nazis soweit schwächen zu können, daß ohne sie eine Mehrheitsbildung nicht mehr möglich ist. Sie spekulieren auf einen Bürgerblock der Harzburger Front mit dem Zentrum. Kommt dieses Geschäft nicht zustande, so bleibt als Rest eine Präsidialregierung, gleichviel, ob sie Papen oder anders heißt.

Der Platz der Sozialdemokratie aber ist in dem einen wie in dem andern Fall in der Opposition.

## Die Kontingentierung

### Der Landbund an Papen

Für die deutschnationale Preußenfraktion hat Herr von Winterfeldt und für den Reichslandbund hat dessen Präsidium den fälligen Protest gegen die Vertagung der Kontingentsfrage durch die Reichsregierung losgelassen. Für die Deutschnationalen spricht Herr von Winterfeldt recht zahn und behäufsam von der lebhaften Besorgnis in deutschnationalen Kreisen, die durch die Vertagung entstanden sei und bittet dringend, die Kontingente sofort autonom festzusetzen. Die Deutschnationalen haben in der Kontingentsfrage noch zwei Seelen in der Brust, denn für sie gibt es neben der Landwirtschaft auch noch die Industrie.

Der Land und aber hat nur eine Seele in der Brust, und das ist eine Sinterseele. Der Protest des Landbundes ist sehr viel deutlicher und sehr viel rücksichtsloser deshalb. Er sieht in der Vertagung den Beweis, daß das Reichskabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht gewillt und fähig ist, den „zur Rettung Deutschlands führenden Weg einer zielklaren Nationalwirtschaft“ mit der notwendigen Entschiedenheit zu gehen. Zu entschlossenen Taten gehöre „ein einheitlicher und entschlossener Führerwille, den das Kabinett in wirtschaftlichen Fragen nicht besitzt“.

Ach, wenn man doch die Industrie in Deutschland abschaffen könnte!

## 68 Tageszeitungen

erscheinen in Berlin. Nur eine einzige von ihnen vertritt die großen Massen, die hinter der Sozialdemokratischen Partei stehen.

## 722 064 Wähler

haben bei der vorigen Reichstagswahl in Berlin ihre Stimme für die SPD. abgegeben. Der

## „Vorwärts“

ist die einzige sozialdemokratische Tageszeitung in Berlin und das Zentralorgan der

## 7 953 986 Männer und Frauen

die im Reich für die SPD. gestimmt haben. Der „Vorwärts“ erscheint täglich zweimal und kostet bei freier Zustellung einschließlich

## Volk und Zeit

der Illustrierten Sonntagsbeilage in Tiefdruck, 75 Pf. pro Woche.

## Reichstagswahlen 31. Juli 1932

Wahlkreis	SPD.	Nazif.	KPD.	Zentr.	Dnat.	Volksp.	Staatsp.
1. Ostpreußen . . . . .	223 891	535 965	147 374	85 047	107 962	9 305	6 362
2. Berlin . . . . .	318 950	280 295	382 317	52 357	75 532	4 310	13 066
3. Potsdam I . . . . .	295 833	270 952	228 068	58 386	122 352	12 701	23 558
4. Potsdam II . . . . .	337 893	452 199	254 514	37 518	113 591	9 580	13 209
5. Frankfurt a. d. O. . . . .	219 778	450 821	90 285	59 460	86 363	9 076	6 526
6. Pommern . . . . .	223 559	511 186	114 625	15 748	168 100	9 354	8 248
7. Breslau . . . . .	275 418	490 992	99 383	166 057	63 605	5 054	5 168
8. Silesien . . . . .	191 133	349 209	56 245	52 193	50 284	5 663	7 246
9. Oppeln . . . . .	60 411	204 105	118 235	241 385	45 305	1 977	1 202
10. Magdeburg . . . . .	327 350	445 913	112 415	20 780	76 160	12 726	10 894
11. Merseburg . . . . .	166 913	358 739	204 468	13 435	67 971	10 505	8 346
12. Thüringen . . . . .	295 575	378 918	224 218	62 316	63 196	21 873	12 955
13. Schleswig-Holstein . . . . .	259 491	506 126	105 987	12 206	64 809	14 069	14 070
14. Weiser-Ems . . . . .	195 729	335 297	69 000	159 544	69 032	15 419	10 782
15. Ost-Hannover . . . . .	151 923	317 188	50 638	8 859	52 239	8 260	6 228
16. Süd-Hannover . . . . .	390 605	571 512	100 956	61 304	63 161	16 417	9 496
17. Westfalen-Nord . . . . .	258 253	368 407	186 852	472 117	81 625	17 999	4 848
18. Westfalen-Süd . . . . .	278 868	404 814	306 687	351 689	69 973	14 986	8 347
19. Hessen-Nassau . . . . .	330 782	644 269	154 802	222 374	59 160	23 466	16 268
20. Köln . . . . .	179 626	248 492	216 443	499 742	45 759	15 343	3 736
21. Koblenz . . . . .	60 870	198 680	59 343	317 813	32 123	5 036	1 504
22. Düsseldorf-O. . . . .	154 943	399 778	331 397	260 566	61 925	14 642	3 840
23. Düsseldorf-W. . . . .	106 809	284 110	207 814	357 639	61 902	10 322	2 240
24. O.-Bayern . . . . .	216 873	381 928	125 696	519 708	97 612	14 686	7 071
25. N.-Bayern . . . . .	70 980	129 838	51 900	305 309	9 640	6 238	2 851
26. Franken . . . . .	313 230	589 887	102 369	365 436	60 066	8 247	8 496
27. Pfalz . . . . .	97 033	241 257	58 997	131 277	5 947	7 769	2 420
28. Dresden-Bautzen . . . . .	361 081	456 964	165 625	24 663	64 193	34 017	19 614
29. Leipzig . . . . .	275 644	300 874	155 372	9 407	37 279	18 377	14 443
30. Chemnitz-Zwickau . . . . .	261 834	549 565	228 651	8 198	44 356	9 395	7 823
31. Württemberg . . . . .	247 194	425 641	155 386	305 786	53 818	13 164	33 745
32. Baden . . . . .	172 396	467 693	142 398	368 442	38 499	14 644	27 283
33. Hessen-Darmstadt . . . . .	221 726	304 749	95 243	125 643	15 704	12 741	4 842
34. Hamburg . . . . .	238 980	253 748	133 553	15 058	39 280	14 714	45 555
35. Mecklenburg . . . . .	170 248	243 486	50 980	6 307	51 591	9 085	4 843

## Erklärung zum BVO. Streik

### Die Stellung der Gewerkschaften

Zur Lage des BVO.-Streiks teilt uns der Gesamtverband im Namen der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften folgendes mit:

Die Tarifbewegung des Berliner Verkehrspersonals über die Neuregelung der Löhne und des Manteltarifvertrages ist seit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches und mit der Beschlußfassung der Funktioneerversammlung am Freitag, dem 4. November, vormittags 10 Uhr, für die Gewerkschaften beendet. Die vollzählig versammelten BVO.-Funktioneure haben gegen nur 3 Stimmen den Verbänden und Verbändlern für ihre Haltung in dieser Bewegung ihr volles Vertrauen ausgesprochen.

Die Stilllegung des Berliner Verkehrs ist eine politische Aktion der vereinigten nationalsozialistisch-kommunistischen Terrorgruppen.

Der Beweis ist durch die Ausrufung der „Roten

Fahne“ vom 3. November erbracht, in der gefagt wird:

„Der Streik richtet sich formell gegen einen Lohnabbau von 2 Pf. pro Stunde... aber es geht um mehr als das...“

Der „Angriff“ vom 1. November schließt ebenfalls in einem Artikel, der mit den Worten schließt: „Gebt Hitler die Macht!“, die BVO.-Aktion auf ein politisches Gebiet.

Unter den obwaltenden Terror- und Gewaltakten war es den freigewerkschaftlich organisierten Verkehrsarbeitern nicht zuzumuten und ihnen nicht möglich, die Arbeit fortzuführen.

Die freien Gewerkschaften sind der Meinung, daß der Terror, der sich auf den Straßen breit macht, eine rein politische Wahlmache der zusammenwirkenden nationalsozialistischen und kommunistischen Parteien ist.

# Leitspruch zur Wahl (frei nach Heine)



Die viel haben, werden bald  
Noch viel mehr dazu bekommen.

Und wer wenig hat, dem wird  
Auch das Wenige genommen.

Wenn du aber gar nichts hast,  
Laß dich nicht von Recht begraben,

Handle, schüttele ab die Last,  
Wähle rot und stürze Papen.

## Krisennot — Krisenlehren

Otto Bauer vor der Freien Sozialistischen Hochschule

Otto Bauer-Wien sprach am Sonnabend in der Freien Sozialistischen Hochschule über die „Krise des Kapitalismus“. Trotz aller Wahlarbeiten waren so viele Zuhörer, besonders jugendliche, erschienen, daß der Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats nicht ausreichte.

Die Ausführungen von Otto Bauer lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen:

Die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft ist durch das Auf und Ab der Konjunkturperiode charakterisiert. Bei genauerem Studium entdeckt man sehr bald längere Zeiträume, in denen die Wirtschaft eine bestimmte Entwicklung nimmt. So zeigt die Zeit von 1815 bis 1847 nur wenige und Depressionen. Die Zeit von 1847 bis 1873 dagegen war durch lange Prosperitätszeiten, durch kurze Krisen und Depressionen gekennzeichnet. Von 1873 bis 1895 waren die allgemeinen Entwicklungstendenzen wieder abwärts geneigt. Schließlich waren die Jahre von 1895 bis 1914 im Durchschnitt Jahre guter Konjunktur.

Sucht man nach den Ursachen dieser auffälligen langdauernden Schwankungen (der Konjunkturschwankungen), so kommt man auf drei Ursachenreihen, die die ganze Paradoxie, die ganze Naturwidrigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems ins hellste Licht rücken. Es zeigt sich nämlich, daß die langen Perioden besserer Wirtschaftslage zusammenfallen mit kriegerischen Ereignissen; daß die langen Depressionszeiten Perioden des Friedens oder der Liquidierung vorangegangener Kriege sind. Als zweite Ursachenreihe für die „langen Wellen“ zeigt sich der Einfluß der agrarischen Entwicklung. Immer wenn die Getreidepreise hoch waren (in Kriegsjahren), war die Entwicklung der kapitalistischen Industriewirtschaft nach oben gerichtet. In die Zeiten langdauernder Depressions fielen stets auch langdauernde Agrarkrisen. Als dritte Ursache für das Auf und Ab der „langen Wellen“ ist die Edelmetallproduktion, die Gewinnung von Silber und Gold, zu nennen. In die Periode günstiger Wirtschaftslage von 1847 bis 1873 fielen die großen Goldfunde in Kalifornien und Australien. Die südafrikanischen Goldfunde der neunziger Jahre leiteten die Prosperitätsperiode von 1895 bis 1914 ein.

Hält man sich die Entwicklung des letzten Jahrhunderts vor Augen, so ist klar, daß die Periode nach dem Weltkrieg, der in so ungeheurem Maße in alle Wirtschaftsbeziehungen und alle wirtschaftlichen Gegebenheiten eingegriffen hat, nur eine Periode langdauernder Depression sein kann. Der Krieg hat zu Kapitalflehlungen in allergrößtem Ausmaß geführt; er hat zahlreiche Agrarstaaten vier Jahre lang abgesperzt, die dadurch zu vorzeitiger Industrialisierung gezwungen waren. Die Ausdehnung des

Getreideanbaues, die unerhörten technischen Fortschritte haben zu einer gewaltigen Ueberproduktion, zu einer unerhörten Agrarkrise in aller Welt geführt. Schließlich ist die Goldproduktion sehr gering, da die hohen Preise der Nachkriegszeit hohe Bestehungskosten für den Goldbergbau bedeuten. Wir befinden uns also nicht in der Endkrise, aber wir befinden uns in einer Depression, die lange anhalten wird, wenn sie auch eines Tages durch den Mechanismus der kapitalistischen Wirtschaft überwunden werden wird. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen Bauers über die Auswirkungen der ökonomischen Entwicklung auf den Klassenkampf der Arbeiterklasse. Die erste Periode (1815 bis 1847), in der es den Kapitalisten schlecht ging, ist eine Zeit revolutionärer Kämpfe. Die Arbeiterklasse setzt sich gegen den Druck der herrschenden Klasse, die das Elend als ein „Naturgesetz“ hinstellt, zur Wehr.

Die zweite Periode (1847 bis 1873) ist eine Zeit der Gewerkschaftsbildung, der gewerkschaftlichen Erfolge. Es gelingt der Arbeiterklasse, dem gut

rentierenden Kapitalismus einen Teil seiner Rente abzunehmen. Die dritte Periode, in der sich der Kapitalismus wieder bedroht fühlte, brachte in Deutschland das Sozialistengesetz, in England den „neuen Unionismus“, neue Methoden des gewerkschaftlichen Kampfes. Die vierte Periode seit 1895 schließlich ist die Zeit der positiven Erfolge der organisierten Arbeiterbewegung, die zu einer wesentlichen Besserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse führte.

Dieser Wandel der tatsächlichen Einstellung in Fragen des Klassenkampfes zeigt, daß die Arbeiterbewegung nicht unbedingt an einer einmal eingenommenen Haltung, an einer bestimmten Einstellung festhalten darf. Neue Tatsachen erfordern neue Maßnahmen. Seit 1929 befindet sich besonders die mitteleuropäische Arbeiterklasse in einer neuen Epoche, die durch die Vertiefung des Ertrages, nicht mehr durch fortschreitende Ausbeutung des Kapitalismus gekennzeichnet ist. Es ist notwendig, daß die Arbeiterbewegung eine Umstellung vollzieht und die neuen Bedingungen des Kampfes studiert. Das wird nicht von heute auf morgen geschehen können, daß die Arbeiterklasse die Kraft und die Freiheit zur Umstellung behält, das ist u. a. die Bedeutung des 6. November!

## Der Standartenpfarrer

Seelsorger für Mordgesellen

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Schweidnitz, 5. November.

Eine außerordentlich interessante Vernehmung im Bombenprozeß nahm einen breiten Raum in der Sonnabend-Vormittag-Verhandlung ein. Als Zeuge tritt der Pastor Fuchs aus Dittmannsdorf auf, der sich auch als „Standartenpfarrer“ der Standarte 86 bezeichnet. Er wird unredigiert vernommen, und bekundet:

Als Polomski sich unter dem Namen Schmidt in Reichenhört aufhielt, seien Sonntags zu ihm die Eltern Polomskis gekommen, die nach dem Aufenthaltsort ihres Sohnes fragten.

Er, der Pastor, habe sich nicht berechtigt und verpflichtet gefühlt, den Eltern zu sagen, wo ihr Sohn sei. Er habe aber die Mutter dann getroffen, ihr Sohn sei „gut aufgehoben“.

Wenn er als Standartenpfarrer einen einzelnen SA-Mann seelsorgerisch betreue, stehe er in einem dienstlichen Verhältnis zu ihm, und er habe kein Recht, etwas über diesen Mann zu einem Dritten zu sagen, der nicht in einem dienstlichen Verhältnis stehe, auch nicht den Eltern.

Pastor Fuchs macht bei seiner weiteren Vernehmung Ausführungen über die Ermittlung des Aufenthaltsortes von Polomski durch den Kriminalkommissar Jadenkroll. Widersprüche zwischen den Aussagen des Zeugen und denen des Kommissars führen zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und dem Kommissar Jadenkroll, der dem Zeugen gegenübergestellt wird. Man hat den Eindruck, daß man den Kommissar meineidig machen will. Heines bestätigt das, indem er die Protokollierung der Ausführungen des Kommissars verlangt, was der Vorsitzende indes ablehnt. Der Kommissar bleibt bei seiner Darstellung und gibt außerdem die bemerkenswerte Erklärung ab,

daß er von vornherein der festen Ueberzeugung gewesen sei, daß der Pastor Fuchs sich der Begünstigung schuldig gemacht habe.

Pastor Fuchs wird dann über das Verschwinden der Autopapiere Polomskis gefragt. Er bekundet, er habe diese Papiere (Führerschein usw.) eines Tages auf seinem Schreibtisch gefunden und nichts mit ihnen anzufangen gewußt. Beim Aufräumen seines Schreibtisches habe er diese Papiere in den Papierkorb geworfen. Es wird ihm vorgehalten, daß dieses Verhalten für einen Mann, der selbst Kraftfahrer und obendrein bei der Standarte Referent für das Motowesen gewesen sei, sehr merkwürdig anmutet.

Israel für Hitler! In letzter Stunde hat eine Anzahl von Hochschullehrern einen Aufruf zur Wahl von Nazis erlassen. Unter den Unterzeichnern befindet sich Professor Dr. Otto Israel-Dresden.

## „Auflagen“

[Bequeme Regierungsmethoden der Barone

Die „autoritäre Staatsführung“ macht sich das Regieren furchtbar einfach. Wo immer sie in der Öffentlichkeit, vor allem in der Presse, unter die kritische Lupe genommen wird, setzt sie ihren Dementiapparat in Bewegung und sendet den Zeitungen, die nicht bedingungslos in jeden Lobgesang auf sie einstimmen, sogenannte „Auflagen“, die durch eine Notverordnung über die Presse juristisch erlaubt, aber deswegen politisch noch keineswegs überzeugend sind.

So hat dieser Tage der Reichsminister und Preußenkommissar Dr. Bracht das „8-Uhr-Abendblatt“ zum Abdruck einer solchen Auflage genötigt, die schon in ihrer Form eine Beschimpfung des Blattes darstellt. Die Zeitung mußte an der Spitze der ersten Seite über die ganze Breite hinweg die Ueberschrift bringen „Erfundene Enthüllungen des „8-Uhr-Abendblatts“ über die Vorgeschichte des 20. Juli!“ Diese „aufgelegte“ Entgegnung deckt sich inhaltlich im wesentlichen mit derjenigen, die der „Vorwärts“ in seiner Abendausgabe vom Sonnabend von dem gleichen Dr. Bracht veröffentlichte. Die Auflage an den „Vorwärts“ erfolgte, trotzdem das „8-Uhr-Abendblatt“ in seiner Freitagnummer bereits ganz ausführliche Darlegungen des Rechtsanwalts Dr. Feder über die Unterhaltung veröffentlicht hatte, die der Oberregierungsrat Diels mit ihm über die Affäre Abegg und über den Inhalt seiner Vernehmung nach dem 20. Juli gehabt hat.

Ueber diese Unterhaltung war unmittelbar nach ihrem Stattfinden ein ausführliches Protokoll niedergelegt, dessen wesentlichen Inhalt Herr Dr. Feder im „8-Uhr-Abendblatt“ am Freitag veröffentlichte. Dessen ungeachtet muß der „Vorwärts“, der über die ursprünglichen Mitteilungen des genannten Abendblattes zusammenfassend referiert hatte, um seine Leser zu unterrichten, noch einmal die sogenannte „Entgegnung“ des Herrn Bracht veröffentlichen!

Wir verzichten darauf, den preußischen Kommissar davon zu überzeugen, daß er und sein Vorgesetzter, von Papen, gegenwärtig zum mindesten die moralische Pflicht hätten, ihre Vorwürfe gegen Staatssekretär Abegg vor aller Öffentlichkeit zurückzunehmen, nachdem sie in der Öffentlichkeit erhoben worden sind. Aber wenn selbst die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, der

die Vorwürfe gegen Abegg und die sie stützenden Angaben des Herrn Diels mit einer Handbewegung beiseite geschoben hat, die „autoritäre Staatsführung“ nicht veranlassen kann, das Notwendige zu tun, so können wir auf weitere Bemühungen nach dieser Richtung verzichten.

Von gleicher Wesensart, wie die Auflage in Sachen Abegg-Diels ist die „aufgelegte“ Entgegnung der Reichsregierung auf die im „Vorwärts“ berichteten Ausführungen des Abg. Dilo Wels über das frühere Verhalten des Herrn von Papen. Mit einer solchen Auflage werden Tatsachen zwar bestritten. Wenn Herr von Papen aber nicht das Recht der zwangsweisen Veröffentlichung seiner Entgegnung hätte, sondern darauf angewiesen wäre, das Gericht wegen dieser Behauptung anzurufen, so würden unter Umständen Zeugenaussagen produziert werden, die das Verhalten des Herrn von Papen in einem ganz anderen Licht erscheinen ließen. Auf diese Zeugen und somit auf diesen Weg hatte Abg. Otto Wels in seiner Rede in Hannover ausdrücklich hingewiesen.

Aber für eine „autoritäre Staatsführung“ sind erzwungene Veröffentlichungen sicher bequemer, als ein umständliches und im Ausgang nicht ganz sicheres Gerichtsverfahren.

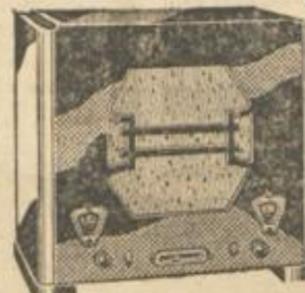
## Ein Schreckensurteil

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Hannover, 5. November.

Das durch seine unglaublich harten Urteile gegen Republikaner bekannte Gericht in Verden (Aller) fällt wieder einmal ein Schreckensurteil gegen junge Arbeiter und Reichsbannerkameraden aus Walsrode, das überall, auch beim Bürgertum, helles Entsetzen hervorgerufen hat. Fünf junge Arbeiter wurden wegen einer harmlosen Schlägerei mit Nazis, wegen Landfriedensbruch zu insgesamt 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dabei waren die Ursachen der Schlägerei hannoversche Nazis, die in Walsrode einquartiert waren und sich brüsteten: „Wir haben in Hannover ausgeräumt und werden auch in Walsrode aufräumen.“

## Glockenrein! --



Im Ton und kinderleicht die Bedienung, die Vorzüge unseres Lautsprecher-Netz-Empfängers. Dreistufige, trennscharfe Empfangsanlage für Wechselstrom mit eingebautem, vollständigem Lautsprecher und Sperrkreis zur Ausschaltung von Störstrahlen. Beleuchtete, mit Stationsnamen und Wellenlängen versehene Skala. Preis einschließlich sämtlicher Röhren, also anchlussfertig Rmk. 125.--.

Ein ideales Empfangsgerät, für jedermann erschwinglich! Verlangen Sie unverbindliche Vorführung bei Ihrem Händler! Fordern Sie unseren Sonder-Prospekt No. 13

Type EB205V  
einschl. Röhren

**125**  
RM.

**RADIO AG DS LOEWE**  
BERLIN - STEGLITZ

# Wohlfahrtsstaat für Ausbeuter

Märchenhafte Unternehmergewinne

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband, der vor zwei Wochen in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister auf die Vereinbarung der Stadt Sorau mit dem dortigen Fabrikantenverein hingewiesen hat, in der an die Fabrikanten die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung für die Arbeitslosen zugesichert wird, die von den Sorauer Fabrikanten eingestellt werden, hat nunmehr eine neue Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in der auf ein ähnliches Abkommen der Gemeinde Kaufcha, Kreis Görlitz, mit der Firma W. Winkler & Co. in Halbau hingewiesen wird. Danach verpflichtet sich die Gemeinde Kaufcha,

bei Einstellung von Wohlfahrtsverwerbslosen durch die Firma Winkler an diese 80 Proz. der bisher gezahlten Wohlfahrtsunterstützung zur Auszahlung zu bringen.

Die Firma Winkler hat bei der Gemeinde Halbau den Versuch gemacht, eine gleiche Vereinbarung abzuschließen, ist hier damit jedoch abgerufen. Darauf hat die Firma sich geäußert, daß künftig die Arbeiter von Halbau nicht mehr eingestellt würden.

Die Firma Winkler hat sich aber nicht damit begnügt, die Wohlfahrtsunterstützung einzufrieren, sondern verlangt durch Aushang einen

Lohnabzug in Höhe von 10 Proz. für die 31. bis 40. Arbeitsstunde,

weil sie 29 Personen oder 5 Proz. der Belegschaft neu eingestellt hat. So werden den Frauen trotz der äußerst niedrigen Löhne 33 bis 35 Pf., den Männern 45 bis 47 Pf. pro Woche abgezogen, die die Wohlfahrtsunterstützung für die Firma angerechnet nach oben abruben. Dazu kommt natürlich noch die Prämie für Neueinstellungen.

Ist die Firma Winkler in Halbau ein notwendiger Betrieb? Die Leser mögen selbst urteilen:

Die vier bestbezahlten der 12 leitenden Angestellten (12 leitende Angestellte bei noch nicht 600 beschäftigten Personen) erhalten zusammen die Summe von 318 190 M. jährliches Gehalt.

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband weist ganz richtig in seiner Eingabe darauf hin, daß die Firma jährlich 221 190 M. sparen könnte, wenn sich diese vier Angestellten jeder mit dem immerhin noch ganz ansehnlichen Gehalt von 24 000 M. jährlich begnügen würden. Die Herren Direktoren der Firma ziehen jedoch vor, Pfennigabzüge bei den Arbeiterinnen und den

Arbeitern zu machen und darüber hinaus die Wohlfahrtsunterstützung der Arbeitslosen einzufrieren.

Das sind jedoch nicht die einzigen Sparmaßnahmen, die die Firma Winkler bisher gemacht hat. In einer Aufstellung weist der Deutsche Textilarbeiter-Verband nach, daß die Firma Winkler seit 1927

infolge Rationalisierungsmaßnahmen ungeheure Summen an Löhnen eingespart

hat. Durch Anschaffung neuer Spulmaschinen wurden 60 Frauen überflüssig, was eine wöchentliche Lohnersparnis von 1267,20 M. ausmacht. Durch Anschaffung von zwei amerikanischen Trommlern wurden 36 Arbeiter überflüssig = Lohnersparnis 760,32 M. pro Woche. Durch Anschaffung neuer Schermaschinen sind 40 Frauen überflüssig geworden = 884,80 M. wöchentliche Ersparnis. Neue Andrehmaschinen ersetzten 21 Arbeiter. Ersparnis an Arbeitslohn 430 M. wöchentlich. Durch Einführung von Akkordarbeit wurde in der Schlichterei ein Gewinn von 130 M. erzielt. In der Weberei ist der Gesamtlohn von 10 073 M. auf 7527,36 M. gesenkt worden, was der Firma eine Ersparnis von 25 45,64 M. wöchentlich eingebracht hat. In der Putzerei wurden

32 Putzerinnen durch zwei Maschinen ersetzt,

an denen zwei Mann beschäftigt sind. Hierdurch ersparte die Firma wöchentlich 328,90 M. In der Wäscherei sind durch Rationalisierungsmaßnahmen 594,88 M. wöchentlich eingespart worden. Die Folge war natürlich die Entlassung von Arbeitern. In der Färberei sind gleichfalls durch Aufstellung von Maschinen 48 Männer überflüssig geworden, was eine Lohnersparnis von 1405,44 M. wöchentlich ausmacht. Ebenso ist in der Rangerei eine Lohnersparnis von 659,15 M. erzielt worden. In der Versandabteilung schließlich sind 18 Arbeiterinnen durch Aufstellung von Maschinen überflüssig geworden, was eine Ersparnis von 318,16 M. wöchentlich ausmacht. Aus dieser kurzen Aufstellung kann man ersehen, wie die Firma Winkler — und sie ist gewiß nichts weniger als eine Einzelfabrikation — „rationalisiert“ hat, d. h. wie sie

bedenkenlos Maschinen auf Maschinen angehäuft und Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen hat, die dann der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Last fielen.

Einen ganz kleinen Teil dieser Entlassenen, dieser ins graue Elend der hoffnungslosen Arbeitslosigkeit Gestohlenen, will die Firma Winkler jetzt wieder einstellen. Natürlich nicht aus Mitleid mit den Arbeitslosen, sondern ganz einfach, weil sie Aufträge hat und diese Arbeiter und Arbeiterinnen braucht. Die „grundfährlich neue Staatsführung“ ermöglicht nun der Firma Winkler, die

bei der Entlassung der Arbeiter und Arbeiterinnen ungeheure Summen verdient hat, nunmehr nochmals bei ihrer Einstellung Lohnprämien und Lohnabzüge einzuladen.

Das genügt dieser Firma aber noch nicht. Sie will darüber hinaus auch noch die Wohlfahrtsunterstützung haben, die diese Arbeiter und Arbeiterinnen bisher bezogen haben. Und weil die Gemeinde Halbau auf dieses schmutzige Geschäft nicht eingegangen ist, werden die Arbeitslosen von Halbau von der Firma Winkler auf die schwarze Liste gesetzt.

Der Reichsfinanzminister von Papen hat bekanntlich das Wort geprägt, daß dieser Staat aufhören müsse, ein Wohlfahrtsstaat zu sein. Die Firma Winkler in Halbau und die Gemeinde Kaufcha haben das ganz offenbar so verstanden, daß der bisherige Wohlfahrtsstaat für die Armen nunmehr grundfährlich neu nur noch ein Wohlfahrtsstaat für die Reichen und Ausbeuter sein soll.

Wir fragen den Reichsarbeitsminister, der sich bisher zu dem Skandal von Sorau nicht geäußert hat, ob er dieses schmutzige Geschäft von Großverdienern auf Kosten der Wohlfahrtspflege billigt?

## Keine Unfallrente!

Folgen der Notverordnungspolitik

Das Oberversicherungsamt Kiel mußte auf Grund der Notverordnung einen Einspruch des Landarbeiters B., der eine Inzidenzstelle in Größe von zwei Hektar besitzt, abweisen. Die Inzidenzstelle ist ein Teil des Lohnes. Im Mai 1931 erlitt der Arbeiter bei der Bearbeitung seines Inzidenzlandes einen Unfall und zog sich einen Gelenkbruch zu. Er mußte vierzehn Wochen klinische Behandlung in Anspruch nehmen. Eine starke Erwerbsbeschränkung blieb bestehen. Die Berufsgenossenschaft bewilligte ihm eine Unfallrente in Höhe von 30 Proz. Auf der anderen Seite wurde ihm der Lohn um ein Drittel gekürzt und ihm zum 1. Oktober 1932 gekündigt.

Jetzt, unter der Regierung der Freiherren und Barone, heißt es mit einmal: Da die Inzidenzstellen als „selbständige“ Betriebe bei der Unfallberufsgenossenschaft gemeldet werden müssen, gilt beim Unfall, Landarbeiter B., als ein solcher, den du in deinem „eigenen“ Betriebe erlitten hast. Deine Erwerbsbeschränkung infolge des Unfalles beträgt nicht mehr als 30 Proz. Sie wird auf

W. und bei neuen Unfällen nicht mehr entschädigt, was bedeutet, daß du ab 1. Oktober Unfallrente nicht mehr erhältst.

So sieht die Auswirkung des neuen Meisterwerks der Regierung der Grafen und Barone aus! Nicht nur, daß der Landarbeiter seine gefunden Knochen im Betrieb des Unternehmers (denn die Inzidenzstelle gehört doch diesem und stellt einen Teil des Lohnes dar) zuletzt er wird auch noch seine Arbeitsstätte los und zuletzt streicht man ihm die tägliche Unfallrente.

Diese Bestimmungen müssen schnellstens verschwinden!

## Ueberstunden

müssen bezahlt werden

Das Reichsarbeitsgericht mußte diese Selbstverständlichkeit in der Klage gegen die Gummimarenfabrik C. Müller in Berlin-Weißensee erst feststellen! Der Streit geht allerdings darum, ob erst von der 49. Stunde ab die Arbeit als Ueberstunden gilt. Der für allgemein verbindlich erklärte Reichstarifvertrag der chemischen Industrie sieht für jede Ueberstunde einen Zuschlag von 25 Prozent.

Nach der bei der Beflagten geltenden unter Mitwirkung des Arbeiterrats geregelten Arbeitsordnung vom 15. August 1928, richtet sich die Dauer der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit ihres Betriebes nach den Vorschriften des jeweils geltenden Tarifvertrages. Es wurden in einer Woche 46 1/2 Stunden gearbeitet. Während die Firma bis Frühjahr 1931 den Zuschlag für Ueberstunden zahlte, die über 46 1/2 Stunden in der Woche hinaus geleistet wurden, ging sie seit dieser Zeit dazu über, erst von der 49. Stunde ab den Zuschlag zu zahlen.

Die Kläger behaupten, daß für die Berechnung der Ueberstunden die tägliche normale Arbeitszeit maßgebend sei und fordern demgemäß nach erfolgloser Anrufung der im Reichstarifvertrag vorgesehenen Schlichtungsinstanz Nachzahlung des Zuschlages für eine Anzahl von Februar bis Mai geleisteter Ueberstunden. Das Landesarbeitsgericht aber hat die Klage abgewiesen.

Gegen das Urteil kämpften die Kläger mit der Revision an. Das Reichsarbeitsgericht verwarf die Revision zum Erfolg. Das vorinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und die Sache zur anderen Entscheidung und Prüfung der Ansprüche der Kläger an das Landesarbeitsgericht zurückgewiesen. Die Kläger hätten die Ueberstundenzuschläge zu beanspruchen. Das Gericht müsse nochmals prüfen, von welcher Stunde an die Zuschläge zu zahlen sind. (R.A.G. 240/32.)

Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.

Hierzu 3 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Multipliziert Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“. / Bezugspreis: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Vorbezug 3,75 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitung, und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 3,60 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucklohnport 4,60 M. Bei Unfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einpaltige Wochenspaltzeile 10 Pf., Restspalte 15 Pf., Restspalte 10 Pf., Familienanzeigen 10 Pf. Anzeigenannahme im Saalgeschäft 11. wochentäglich von 10 bis 12 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geeigneter Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Rudolf Brandenburg; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Weisner; Justiz: Herbert Kasper; Lokales und Sonstiges: Fritz Karfahd; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

# Serien-Preise

Mengenabgabe vorbehalten!

Ausstellung  
DER  
GEDECKTE TISCH  
Porzellan: Staatliche Porzellanmanufaktur, Berlin

Sonderangebote während der Ausstellung:

Damast-Tischzeug  
Reinleinen, aus vorzüglichem Biellefelder Fabrikat  
160/280 160/160 130/160 130/130  
1390 840 690 490

Mundtücher, 56/56 cm..... 110

Jacquard - Tischtuch  
Halbleinen, solide Flachgarn-  
Qualität, 130/160 cm 195

Kaffee- u. Abenddecken  
Kunstseide, Damastmuster, in  
pastellgetönten Farben, 130/160 cm  
450 350 250

Kunstseid. Kaffeegedeck  
mit mod. Damastmusterung, blau,  
lachs-, gold- oder champagnefarbig,  
130/160 cm, mit 6 Mund-  
tüchern, im Karton 450

95<sup>3</sup>

**Damen-Filzhüte u.-Kappen** mod. Formen und Farben  
**Twoed und neue Streifen** für das praktische Winterkleid, Meter  
**Schal reine Wolle**, moderne Karos  
**Waffelpikeokragen** mit runder Spitze, sehr schön, vorzügl. Qualität  
**Futterschlüpfers** für Damen, Kunstseide, angebraut, Größe 42-46  
**Hauschuhe** a. limit. Kamelhaar, mit warmem Futter, Ledersohle und Absatzblock, Gr. 36-42  
**Herrn-Handschuhe** Wildleder-imitat., Druckknopf, ganz gefüttert  
**Gardinen-Volle** indanthren bedruckt, 110 cm breit, Meter  
**Gummilärmflache**  
**2 Vasen** mod. Dekors  
**1 Michtopf** 1 ltr., u. 1 Kakokanne mit Deckel, zusammen

120

**Bedr. Flamengo** Wolle m. Kunstseide, vorzügl. Qualität, hervorrag. Muster, 100 cm, 1 Mr.  
**Blusenschoner reine Wolle**, weiss und postellfarbig  
**Damen-Unterkleid Doppel-Charmeuse**, mit hübschen Motiven  
**Schlüpfer** kunst. Krepp, inn. reine Wolle, vorzügl. Qualität, sehr warmhaltend, Größe 42 bis 46  
**Hüfthalter** Jacquard, lange Form, mit Leibschleife  
**Nachthemd** farbiger Batist, mit langen Ärmeln  
**Herrn-Kachthemd** Biellefelder Fabrikat, gute Qualität, Kragen oder Goldfaden  
**Herrn-Hose** echt Mako, 2 lödl. Püschelkragen, Gr. 3-57

220

**Hammerschlag** reine Wolle, das moderne Gewebe für Kleider, ca. 100 cm, 1 Mr.  
**Barchont-Hemd** für Damen, reide Stickerei-Garnierung  
**Bettjäckchen** für Damen, welche Wolle, mit langen Ärmeln, postellfarbig  
**Damen-Schlafanzug** aus Flanel, Jackenförmig  
**Nappa-Handschuhe** Wildleder-imitat., Schlupförmig, in torbig oder gelb  
**Oberhemd** Trikolat, mit Kragen und Ersatz-Manschetten, gute Qualität  
**Deckbettbezug** kräftig, Linon, 130/200 cm  
**Allgäuer Bettvorleger** mit Fransen, ca. 60/110 cm

390

**Servierkleid** aus schwarzem Zonelle, mit langen Ärmeln  
**Haar-Soleil-Damen-Hut** garniert u. Bienenarbeit, vorzügliche Qualität  
**Fasche Derbytasche** edel gefasst, 20 cm gross, schwarz, braun, blau  
**Gummil-Uberschuhe** mit Regelschuh, schwarz od. braun, warmes Futter  
**Kinder-Pullover** reine Wolle, mit Kragen u. Reißverschluss, schwere Qualität, alle Größen  
**Herrn-Schlafanzug** Flanel, gute Passform, vorzügliche Qualität  
**Ueberlaken** Linon, m. modern. Schürstickerel, ca. 180/260 cm

590

**Morgenrock** kunstseid. Trikot, Innen angerauht, Atlasstopp.  
**Damen-Pullover** reine Wolle, neue Boleroform, gestreift, Weste  
**Hausjoppe** einfarbiger Flausch, mit abgesetztem Kragen und Manschetten z. Knöpfen  
**Bettgarnitur** 1 Deckbettbezug, 130/200, 1 Kissenbezug, 60/60 cm, 1 Kissenbezug, 60/60 cm mit Einsatz  
**Diwandecke** schwere Gobelin-Qualität, mit Franse  
**Heizkissen** doppelte Sicherung, regulierbar, 30/40 cm, 2 Jahre Garantie

975

**Stopp-Morgenrock** wattiert, kunstseidener Kristalline  
**Kleid** aus reinwollener Bouclé, Botte Form  
**1 Fenster Kunstseid. Damast-Uebergardine** lombrequin mit Franse, Flügelform, ca. 60/300 cm  
**Stoppdecke** kunstseidener Damast, Satinrückseite, ca. 150/200 cm  
**Brücke** Wollplüsch, Persarmuster, m. Franse, Größe ca. 90/180 cm

GROSSE SPIELWAREN-AUSSTELLUNG: "DAS TÄPFERE SCHNEIDERLEIN"



# N\*JSRAEL

BERLIN C 2  
SPANDAUER STRASSE  
KÖNIGSTRASSE



Stimmen allen mit!

Im Sommer hatten die lieben Nachbarn noch gut reden: es könnte nicht mehr schlimmer kommen. Aber wenige Monate später, im Herbst, da war das Heulen und Zähneklappen groß.

Als die Gebrüder Bahusen noch im Effighaus der alten Hansestadt Bremen bei der Schaffermahlzeit schwelgten, stand Herr Hjalmar Schacht auf und sagte jenen berüchtigten Satz, daß jeder Deutsche heute von Kindesbeinen an ein Staatsrentner sei, der mit dem Eintritt ins Leben sein gemachtes Bett vorfinde.

Demnach bleiben dem Mann für Essen, Trinken und Kleidung ganze 4,34 Mf. pro Woche. Aber das ist ein Mann vom Herbst 1932, der Arbeit hat!

Tod durch Autarkie

Hat der Arbeiter kein Geld, hat der Mittelstand auch nichts. Die Politik der Barone bedeutet den Ruin für ungezählte Existenzen. Da hat ein kleiner Unternehmer in Berlin einen ruhigen Handel mit Fischerei-Thermometern nach Kopenhagen, nach Göttingen, nach Stavanger, nach Bergen, selbst bis nach England gehabt.

kommen gleich, woher diese Hilfsapparate kamen; sie kamen bereits seit 20 Jahren aus Berlin und so sollten sie weiter daher kommen.

Bis eines Tages die fälligen Bestellungen aus Skandinavien und England ausblieben. Und was war der Grund? Der Heringszoll! Auch die nordländischen Fischer hatten jahrzehntelang ihren ruhigen Handel mit Fischen nach Deutschland, bis es dem Zollgebäude Deutschlands umgekehrt ging wie der Sozialversicherung: magerte die eine zum Skelett ab, gleich das Zollsystem schließlich einem undurchdringlichen Dickicht.

Nur mangelhafter Teilverkehr

Berlin muß weiter laufen — Ruhe in der Stadt

Die Hoffnung der Berliner, daß sich der Straßenbahn-, Autobus- und U-Bahnverkehr im Laufe des Sonnabends nach einem bescheidenen Beginn in den Vormittagsstunden weiter beleben würde, hat sich als trügerisch erwiesen.

Größe Berlins kaum zur Geltung. Selten wurde eine Straßenbahn gesehen, die dann zumeist auch nur schwach besetzt war, weil das Publikum nach Kacheatte fürchtete.

Auch der U-Bahnverkehr funktionierte sehr mangelhaft. Auf der Strecke Warschauer Brücke—Gleisdreieck, wo Betrieb in Aussicht genommen war, blieben die Zugänge vergittert.

Im Laufe des Tages kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Plänkeleien zwischen Radikalen und Arbeitswilligen, die jedoch in keinem Falle ernsthafte Ausmaße annahmen.

Dabei kann man noch geteilter Meinung sein, wenn es schlechter geht: den Erwerbslosen oder den Kurzarbeitern. So schickt uns ein Parteigenosse aus der Laufziger Straße seinen Wochenetat ein. Seit mehreren Jahren verdient er wöchentlich nur noch 17,75 Mf. netto.

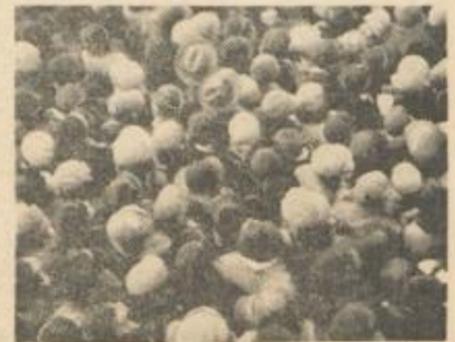
Table with 2 columns: Expense category and amount in Mf. Total: 13,31 Mf.

In Berlin fahren in normalen Zeiten rund 72 Straßenbahnlinien mit etwa 1000 Wagen und ebensoviel Anhängern. Dazu kommen mehrere hundert Autobusse. Die 219 Straßenbahnwagen, die gefahren über die Schienen rollten und sich auf zahlreiche Stadtbezirke verteilten, kamen bei der

macht das Geschäft heute eine Firma in Plymouth, Südengland. Der Mann in Berlin, der vor dem Zollunfug monatlich seine 20 Aufträge aus Skandinavien hatte, bekommt jetzt in acht Wochen vielleicht noch fünf. Es ist jedenfalls so viel, daß er noch an zwei Tagen in der Woche Arbeit hat.

Hilfe für Mieter!

Aber alle Abzüge von Lohn und Rente schlagen um in eine unerträgliche Belastung des Mietkontos. Es ist oft genug ausgerechnet worden, daß Erwerbslose ihre ganze Unterfrüfung nehmen müßten, wollten sie immer pünktlich den Hauswirt bezahlen.



Wirkung eines Inzerats: Ansturm erwerbsloser Verkäuferinnen.

überfällig ist. An irgendein Aufholen all dieser Mietkonten ist unter den heutigen Umständen nicht zu denken, und so steht am Ende dieser Leidenswege die bittere Ermittion. Hier stehen jetzt die Bedrängten auf und sagen: jahrzehntelang haben wir uns gemüht und gequält, um die Möbel und allen Hausrat anzuschaffen, wir haben unter Verzicht auf Essen unsere Wohnungen durchgehalten, aber jetzt will man uns auf die Straße setzen, jedoch die Landwirte, die nicht so unmittelbar Not leiden wie wir, haben ihren Zwangsvollstreckungsschutz.

Aber jetzt taucht für den Wähler die Frage auf: mit wem soll die Besserung der Lebenshaltung durchgeführt werden? Vielleicht mit des Teufels Großmutter? Vielleicht mit den Hauswirten, die die Latente Kreuzfahrten zum Fenster hinaushängen haben? Aber ebenso wenig mit den Kommunisten.

Deshalb kann es für jeden Werttätigen heute nur eine Lösung geben: Stärkt die Sozialdemokratie! Ab 9 Uhr früh alles zur Wahl und das Kreuz in die

Liste 2.

Kein Ausverkauf kann für die guten Marken-Teppiche billiger sein als wir! Wir bieten mehr, weil wir für die Güte der gekauften Waren jederzeit einstehe.

Advertisement for 'Teppich Dürsch' featuring various carpet and rug products with prices and descriptions.

Advertisement for 'Teppich Dürsch' listing various home goods like curtains, tablecloths, and furniture with prices.

# Das Gut ohne Tiere

## Fünftausend Morgen Blumenkohl

Wenn die schlanken Silhouetten der Rauener Funktörme an der Berlin-Hamburger Chaussee auftauchen, zweigt ein Weg ab nach Markee, der in einem ummauerten Gutshof endigt. Das war die Arbeitsstätte Dr. Arthur Schurigs, dessen plötzlicher Tod vor einigen Monaten erfolgte.

Nur 15 Jahre war es Arthur Schurig vergönnt, in Markee zu arbeiten. Heute gehören fünf Güter mit insgesamt 13 000 Morgen zur Zentralverwaltung, eihundert Arbeiter umden ihren Verdienst. Markee ist der Gipfel landwirtschaftlicher Leistung geworden. Ein Drittel des bewirtschafteten Bodens trägt Getreide, ein anderes Drittel Gemüse, das letzte Drittel Hochfrüchte. Dem Gemüse galt Schurigs ganz besonderes Interesse. Wir sehen — ein phantastischer Anblick! — 150 Morgen Stangenbohnen; aber nicht etwa an Stangen, sondern nach Schurigs Idee an Drahtstäben, die sich als bedeutend wirtschaftlicher erwiesen haben. Für dieses Jahr hatte Schurig nicht weniger als fünftausend Morgen Blumenkohl vorbereitet. Hunderte von Morgen Spinat, Gurken und Mohrrüben werden je nach der Jahreszeit angebaut. Zuckerrüben erntet man hier auf einem Boden, der unter keinem anderen Landwirt jemals diese Frucht tragen wollte.

### Die ersten automatischen Pflück- erbsen-Dreschmaschinen

Die das Handpflücken durch Mähen ersetzen, haben in Markee innerhalb weniger Stunden die Erbsen vom Feld in die Konservendbüchsen wandern lassen. Und trotzdem sind auf Markee mehr Arbeitskräfte beschäftigt als auf anderen gleich großen Betrieben.

Nur für Tiere war Schurig nicht zu haben. „Kaubtiere, die den Menschen arm fressen“, nannte er die braven Vierbeiner. Statt Zugtiere zu halten, ließ er das gesamte Gelände mit Feldbahnen und Reichsbahn-Anschlußgleisen durchziehen, um damit Zeit und Kosten zu sparen. Acht Verladebahnhöfe wurden eingerichtet.

Die unbedingt notwendigen Tiere mußten sich Schurigs Willen fügen. Seit über zehn Jahren haben die Pferde von Markee kein Gramm Hafer zu je bekommen. Sie erhalten das, wofür die Zeit gerade günstig ist: Rübenschnitzel, Soja-Schrot, Melasse; vor allem aber erstklassiges Luzerne-Heu. Und das Wertwürdigste: sie gedeihen prächtig dabei und sind zu den höchsten Leistungen fähig!

Einmal aber verfiel Schurig doch auf die Schweinezucht. Natürlich begann er nicht im kleinen, sondern verfügte zeitweise — je nach Konjunktur — über einen Bestand von 10 000 Tieren. Um diese gesund zu halten, brachte er sie in Strohhöhlen auf freiem Feld unter — und zwar organisatorisch so geschickt, daß je ein Mann 1000 Schweine betreuen konnte. „Man muß die Schweine so schnell wachsen lassen, daß sie keine Zeit haben, krank zu werden“, pflegte er zu sagen.

Eines der interessantesten Experimente machte Schurig, als er mit der Stadt Berlin einen Vertrag schloß, nach dem ihm . . . der gesamte Berliner Müll gehörte. Berlin war überglücklich, denn eine Viermillionenstadt weiß kaum, wo sie die Unmassen von Abfällen unterbringen soll. Schurig ließ einfach auf Tausenden von Morgen in hohler Schicht den Müll breitfahren und verwendete ihn als Dünger. Es ist, wenn gerade

wieder einmal „gedüngt“ worden ist, ein merkwürdiger Anblick, endlose Flächen mit Zeitungspapier, Glascherben, Konfektbüchsen bestreut zu sehen. Kolonnen von Arbeitern machen sich daran, Blech und Glas auszufortieren und in Waggons zu sammeln, in denen diese Dinge wieder als Rohstoffe in die Fabriken transportiert werden. Die verwertbaren Bestandteile des Mülls aber düngen die Felder von Markee ganz ausgezeichnet.

### Neue Moorwirtschaft

Markee hat nicht nur den vielseitigsten Feldgemüsebau Deutschlands, sondern auch eine Moorwirtschaft, die gänzlich neue Wege weist. Ohne Viehwirtschaft gedeihen Hanf, Kohl, Möhren, Kartoffeln. Im Krieg griff Schurig dem Staat unter die Arme, indem er 5000 Morgen, die im Vorjahre Weizen getragen hatten, mit dem begehrten Rohstoff Hanf bepflanzen ließ. Man hat in landwirtschaftlichen Kreisen stets viel gespottet und gelacht über den monomanischen Experimentator von Markee. Aber die Sachverständigen der ganzen Welt wanderten zu Schurig, um die wichtigsten Anregungen für die Deconomie großer Staaten zu empfangen, um zu erleben, wie Unmögliches hier möglich wurde, um einen Menschen kennenzulernen, dessen Blickfeld das seiner Zeitgenossen weit übertrat.

Arthur Schurig starb in einer Zeit, in der jener unendliche Segen der Scholle, den er hervorzuzaubern verstand, sich durch die falsche Organisation des Weltkonsums in fürchterlichen Ungegnen wandelt; da die Menschen am Ueberfluß der Natur verhungern und sich das Elend des Produzierenden zugleich mit der Menge seiner Produkte steigert.

Berlins an Kohlen, Koks und Britetts um 729 000 Tonnen = 15,7 Proz. gesunken. Am stärksten war der Rückgang bei Steinkohlen mit 480 000 Tonnen (20,8 Proz.) und Braunkohlen mit 216 000 Tonnen (12,2 Proz.), am schwächsten bei Koks mit 53 000 Tonnen (8 Proz.). Unter diesen Umständen erscheint die Kohlenversorgung Groß-Berlins mit Hausbrandbrennstoffen für den kommenden Winter nicht gerade gesichert. Der Fachauschuss sprach den Wunsch aus, daß die in Frage kommenden Kreise über diese Verhältnisse aufgeklärt werden möchten, damit durch rechtzeitige Dispositionen dem Kohlenhandel eine reibungslose Versorgung der Bevölkerung bei plötzlich eintretender Kälte erleichtert wird.

Selbstverständlich ist Berlin mit Kohlen unterversorgt. Aber wer soll sich denn für den Winter eindecken können? Warum geht die Industrie- und Handelskammer bei ihren schönen Aufführungsrauschlägen um diese Frage herum? Wenn schon Kapens Anforderbefehl verlag, dann soll man öffentliche Arbeitsbeschaffung machen, um mehr Kaufkraft zu schaffen.

## 500 werden gefättigt Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt

Auf dem großen Fabrikhof von Dr. Reiß in der Erasmustr. 20 wimmelte es in der gelirigen Mittagsstunde von Menschen. Raß kamen sie alle an, denn es goß unerbittlich in Strömen, aber diesen Weg scheute keiner. Für 500 hungrige Menschen dampfte hier in Tischingers Riesentesseln ein schmackhaftes Essen. Tief fuhr die große Schöpfkelle in den wohlriechenden Erbsenbrei und aus der Nachbarschaft flog mit gutgezieltem Schwung ein anständiges Stück fetten Specks darauf. Ein halbes Tausend Töpfe, Schüsseln und Napfe füllten sich im Nu. An der Essenausgabe warteten mit Fleiß und nimmer ermüdenden Armen sechs ehrenamtliche Helferinnen. Vorne am Eingang hatten die beiden Vorkämpferinnen nicht genug Hände, Augen und Ohren, um rasch und doch genau Namen abzustreichen und Nummern einzulegen. Alles kam pünktlich und wollte auch rasch wieder abgefertigt werden, denn das Warten haben sie alle schon mehr als satt. Aber hier ging es flott, und die Stunde, die für die Ausgabe angelegt war, war noch längst nicht verstrichen, da waren die Kessel schon alle fast leer. Aber auch für jenes Grüppchen Menschen, das draußen vor dem Tor geduldet im Regen harrete, war noch etwas übrig geblieben. Man hatte reichlich gekocht und so bekam der und jener noch etwas ab. Dieses Liebeswerk wird den Winter über an jedem Sonnabend durchgeführt. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich mit anderen Wohlfahrtsinstitutionen in den Dienst der guten Sache gestellt, um recht vielen wenigstens für einen Tag den Hunger zu stillen und die ärgste Not zu nehmen. Hoffentlich findet dieses gute Beispiel viel Nachahmung.

## In wenig Worten

Bei Vornahme von Dachreparaturen am Kirchturn in Barne münde stürzte am Sonnabendvormittag der Arbeiter Willi Engel aus Kottbus, als er eine Leiter aus der Turmspitze des Kirchturns herausbringen wollte, plötzlich rücklings in die Tiefe. Er schlug mit dem Kopf auf das Dachgesims auf und fiel mit zertrümmertem Schädel tot auf den Rasen vor der Kirche nieder.

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich in Groß-Bauditz, Kreis Liegnitz, ein gräßliches Autounglück. Ein Lastwagen mit Anhänger fuhr in eine Gruppe Personen, die von einer nationalsozialistischen Versammlung in Groß-Bauditz heimkehrten. Drei jungverheiratete Männer aus Groß-Bauditz wurden tödlich verletzt.

Der 44-jährige Komiker Willi Maurer hörte in Zürich von einer Kartenlegerin, seine Geliebte in Gera, die 39-jährige frühere Artistin Mary Friedrich, sei ihm untreu geworden. Diese „Nachricht“ brachte Maurer ganz außer sich. Er fuhr sofort nach Gera, quälte seine Geliebte fortgesetzt mit unbegründeter Eifersucht und überfiel sie schließlich hinterhältig. Mit einem Küchenmesser durchschnitt er ihr den Hals und tötete sich dann selbst.

### Stadtparlament am Donnerstag

Am Donnerstag, 10. November, findet wiederum eine Sitzung des Stadiparlaments statt. Auf der vierzehn Punkte umfassenden Tagesordnung steht die dritte Beratung des Stadthaushaltsplans für 1932, die schon mehrmals vertagt wurde,

sowie die Aenderung des Pachtvertrages zwischen der Stadt und der Berel und eine Vorlage über die Ausführung neuer Notstandsarbeiten im Rahmen der achten Notstandsaktion der Stadtentwässerung. Die anderen Punkte betreffen kleinere Angelegenheiten. Es ist aber sicher damit zu rechnen, daß von den radikalen Parteien Anträge zu dem BVB-Streit eingebracht werden.

## Löbe zum 9. November Ansprache über Hilversum

Paul Löbe sollte am 9. November über die deutschen Rundfunksender sprechen. Im Interesse der „politischen Ruhe“ wurde der Vortrag Löbes abgelehnt.

Der holländische Arbeiterradiobund, der selbständige Ausfendungen bringen kann, hat den Genossen Löbe, vor den holländischen Hörern seinen in Deutschland „unerwünschten“ Vortrag zu halten. Der holländische Sender Hilversum ist nun ungefähr ab 18 Uhr bereits mit guten Dreiröhrengeräten einwandfrei auch in Deutschland zu empfangen! Paul Löbe spricht über Hilversum am 9. November über das Thema: „Der 9. November und die Arbeiterklasse“ um 19.10 Uhr. Hilversum sendet auf Wellenlänge 296 Meter. Der Sender Hilversum meldet sich: „Hier Vara Hilversum“.

Der Arbeiterradiobund Deutschlands e. V. bittet alle Rundfunthörer, ihm Berichte über den Empfang des Hilversumer Senders, besonders aber über die Veranstaltung am 9. November, einzusenden. Anschrift: Arbeiterradiobund Deutschlands e. V., Berlin SW. 61, Götischer Str. 93.

## Zu Tode geschleift Brutalität eines Autolenkers

In der einst deutschen, jetzt polnischen Stadt Bromberg ereignete sich ein Unfall, der in der Geschichte des modernen Straßenverkehrs wegen der ihm anhaftenden Erscheinungen der Rohheit einzig dastehen dürfte.

Ein Kraftlieferwagen erliefte beim Anfahren eine 65-jährige Frau, riß sie zu Boden und schleifte sie, da sich ihre Kleider an der Kurbel fingen, mit. Trotz des Schreiens der Passanten hielt der Führer des Wagens nicht an, sondern blendete die Scheinwerfer ab und suchte in schneller Fahrt zu entkommen. In einer der Seitenstraßen der Stadt glaubte sich der Wagenlenker in Sicherheit, hielt den Wagen an und entfernte die furchbar verstümmelte Leiche. Das Opfer war etwa zwei Kilometer mitgeschleift worden. Der Rohling entkam darauf mit seinem Wagen. Die Polizei leitete sofort die Untersuchung ein und konnte noch im Laufe der Nacht den Besitzer des Wagens feststellen. Der Wagenlenker ist geflohen und konnte noch nicht verhaftet werden.

## Kohlennot in Berlin Die Armen können nichts kaufen

In der letzten Sitzung des Fachauschusses für Kohlen, Koks und Britetts der Industrie- und Handelskammer zu Berlin wurde die Frage der Kohlenversorgung Groß-Berlins erörtert. Hierzu wurde folgendes ausgeführt:

In den ersten 9 Monaten des Jahres 1932 ist im Vergleich zum Vorjahr die Belieferung Groß-

## Tag der Autounfälle

Am Sonnabendnachmittag ereigneten sich mehrere schwere Autounfälle. An der Ecke Heer- und Bergstraße in Staaken stießen zwei besetzte Privatautobusse zusammen. Drei Fahrgäste des einen Fahrzeuges, das später abgeschleppt werden mußte, erlitten erhebliche Verletzungen. — An der Berliner, Ecke Kalischer Straße in Wilmersdorf fuhr ein Privatwagen mit einer Autodrohse zusammen. Dabei wurde ein Wagen gegen einen Gastandeleber geschleudert. Der Laternenpfahl stürzte um und traf eine Passantin, die 40 Jahre alte Frau Anna Wolf aus der Breite Straße 23. Frau W. fand im Gertraudten-Krankenhaus Aufnahme. — In der Reinickendorfer Straße geriet die 53-jährige Frau Marie Naghs aus der Müllerstraße unter ein Lieferauto. Mit schweren Beinverletzungen mußte die Ueberfahrene ins Bichow-Krankenhaus überführt werden.

## Einen Ausgleich

gegenüber der Ungunst der Zeit bilden unsere Preise, deren Tiefstand es auch der kleinsten Kaufkraft ermöglicht, sich wertvolle

## WINTER-KLEIDUNG

zu beschaffen. Die riesenhafte Auswahl an allen unseren Lägern berücksichtigt jede irdenliche Figur, vom zierlichen Backfisch bis zur imposantesten Dame!

Moderne  
**Pelz-  
Mäntel**  
aus echtem Viscacha,  
auf vorzüglichem Futter,  
ausgestattet  
nur **89.**

**Pelzmäntel**  
aus Fohlen-Klaus u. Backen  
in elegant. Verarbeitung, auf  
vornehm. Futter in schwarz  
und braun nur **119.**  
Flotte  
**Pelzjacken**  
aus Fohlen-Backen und  
Klaus, hochfein  
gefüttert, teilweise auf Stepp-  
futter nur **49.**

**Frauen-  
mäntel**  
aus vorzüglichem Diagona-  
Marango auf feinem Futter,  
halb gesteppt, mit großem  
Seal-Elektrik-  
Kragen, in  
schwarz und  
grau, auch  
in großen  
Wellen nur **45.**

Ein großer Posten hochmod.ern.  
**Krawatten-  
Mäntel**  
in besonders feinen und  
eleganten Formen, in  
drei Serien, nur **29-39-49.**

Ein Posten  
**Sportmäntel**  
aus aparten Stoffen eng-  
licher Art, in bester Aus-  
führung, in drei Serien,  
nur **25-29-39.**

**Trauer-  
Kleidung**  
jeder Art, auch für Halb-  
trauer in einfachem bis  
zum elegantesten Genre  
in größter Auswahl, für  
alle Figuren,  
zu äußerst niedrigen  
Preisen

Hochelegante  
**Tanzkleider**  
aus bildschönerm fließenden  
Fiamisoi, in modernsten  
Formen und Abendfarben,  
mit aparten Garnierungen,  
in zwei Serien  
nur **25-39.**

Prächtige  
**Wollkleider**  
aus vorzüglichem Stoffen,  
mit schönen Kragen-Gar-  
nituren, in reicher Aus-  
stattung und neuesten  
Formen, nur **15-22-35.**

Vornehme  
**Nachmittagskleider**  
aus ganz modernen Stoffen  
in besonders geschmack-  
voller Ausführung, in zahl-  
reichen Formen und Farben,  
auch in  
großen  
Wellen  
nur **35-49.**

Reinwollene  
**Pullover**  
in allen Farben  
nur **3- 4- 5.**  
Reinwoll. Original Wiener  
**Damen-Strick-  
Sportjacken**  
innen angeraut,  
m. Russenkragen,  
in vielen Farben  
nur **10.**

**Wickelrock**  
aus prachtvollen  
Qualitäten eng-  
lischer Art, zum  
Durchknöpfen,  
das Neueste der  
Saison . . . nur **12.**

Reizende  
**Morgenröcke**  
aus schwarzem  
Broché mit buntem  
Schal und Aufschlägen und  
Handstücke . . . nur **10.**

Beachten Sie unser Inserat am  
**Donnerstag,  
den 10. November  
in dieser Zeitung!**

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für grosse Welten  
KÖNIG-STR. 22-26

# Nazis treiben Unfug

Eine saubere Gesellschaft — Rührende Verbrüderung

Nicht nur der gestrige Tag, sondern auch die Tage vorher haben an die Geduld und die Langmut der Republikaner und Sozialisten die denkbar größten Anforderungen gestellt. Fortgesetzt wurde uns gemeldet, daß rote und schwarzrotgoldene Fahnen sowie Partei- und Wahlembleme abgerissen, Fenster Scheiben eingeworfen und anderer gefährlicher Unfug getrieben worden ist. Polizei kam leider fast immer zu spät, so daß vielfach das Gefühl weitgehender Unsicherheit bei den Betroffenen aufkam, die den Gedanken der Selbsthilfe wieder nahelegte. Es fehlte aber auch nicht an einigen sehr bezeichnenden Episoden, von denen die nachstehende zweifellos am bemerkenswertesten ist.

In der Lindenstraße in Niederschönhausen fanden am Sonnabendfrüh zwei Nazi und ein Kommunist mit ihren Klapperbüchsen dicht nebeneinander. Zum Zeichen einer offenbar bereits sehr weitgehenden Verbrüderung zwischen Nazi und Kozki trug der Kommunist unter seinem Sowjetabzeichen ein kleines Hakenkreuz und die beiden Hitlerjünglinge unter ihren Hakenkreuzen ein Sowjetabzeichen. Nehmliche Beweise herzlicher trauter Gemeinschaft konnte man an verschiedenen Stellen der Stadt feststellen.

Ein sehr merkwürdiges Verhalten nahmen zwei Schutzpolizisten, die der bereits wiederholt erwähnten Wache 218 in Brieg angehörten, gegenüber den Siedlern der Stadtrand-

Siedlung in Budow ein. Etwa zehn Nazi ließen sich, um ungehindert in der Siedlung ihre Wahlzettel verteilen zu können, von zwei Polizeibeamten, die dafür offenbar Zeit hatten, begleiten und schützen. Der Vorstand der Siedlergenossenschaft machte die Hakenkreuzler und die Polizeibeamten darauf aufmerksam, daß die Hakenkreuzler unerwünscht seien und daß man sich ihren Besuch verbiete, worauf sich die Polizeibeamten zu der ungläublichen Ermiderung verhielten: „Sie haben sich gar nichts zu verbitten!“ Sind wir schon so weit, daß die Staatsbürger gezwungen werden, sich nationalsozialistische Zubringlichkeiten gefallen zu lassen? In einem anderen Fall wurde ein Bewohner der Brieger Siedlung, der sich die nationalsozialistischen Wahlzettel verbat, von einer Naziherde tätlich bedroht, ohne daß die benachrichtigte Polizei schnell genug eingriff.

In der Finowstraße in Neutölln wurden einem in der zweiten Etage wohnenden Parteigenossen mit faustharten Steinen die Fenster eingeworfen.

In der Gitschiner Straße versammelten sich am Freitagabend zwei nationalsozialistische Horden in Stärke von je 20 Mann vor der Bundesgeschäftsstelle des Arbeiter-Radio-Bundes und begannen ein Steinbombardement gegen die Türen und Fenster. Nur durch das sofortige Herunterlassen der Rollläden und den sofortigen Anruf des Ueberfallkommandos konnte der offenbar geplante Sturm verhindert werden.

ein Privatmann, sah, wie dem N. der Schlag verfehlt wurde und wie der Schläger sich auf ein Fahrrad schwang, um davonzufahren. Der Polizeibeamte stellte den Radfahrer. Es war das Mitglied des Sturms 24, Wimmer.

Vor Gericht, unter Anklage der gefährlichen Körperverletzung, behauptete der SA-Mann, den Schlag mit der Luftpumpe nur verfehlt zu haben, weil der Reichsbannermann zum Schläge gegen seinen SA-Kameraden ausgeholt habe. Den Namen dieses SA-Mannes habe er erst vor kurzem festgestellt. Jedenfalls habe er, Wimmer, in Notwehr gehandelt. Der Verteidiger beantragte, die Verhandlung zu vertagen, damit der Zeuge Semper vernommen werden könne. Die Aussagen der beiden Augenzeugen des Vorfalls wie auch des Reichsbannermanns ließen keinen Zweifel darüber, daß die vermeintliche Notwehr nichts anderes als die übliche Kollage der angeklagten SA-Leute darstellte. Der Staatsanwalt beantragte deshalb fünf Monate Gefängnis. Das Gericht beschloß aber nach längerer Beratung, die Verhandlung zu vertagen, da die Sache ohne den SA-Zeugen nicht zu klären sei.

Wenn also nächstens der Zeuge vor Gericht erscheint und noch zwei Kameraden mitbringt, die

wie er bezeugen, daß der Reichsbannermann die Hand zum Schläge erhoben und der Angeklagte Wimmer nur aus diesem Grunde den Schlag verfehlt habe, so liegt vermeintliche Notwehr vor und der Komdi kann straffrei ausgehen. Wann wird nun das Gericht endlich sich in den Schlichen der SA-Leute genügend austennen und ihnen nicht immer wieder auf den Leim kriechen?

## Der kranke Ofen

Der Ofen der einzigen Stube eines Mieters im Hause Halteinische Straße 41 litt seit Jahren an bedenklichen Alterserscheinungen. Schon vor zwei Jahren hatte der Töpfer, der das Brat auf neu umtrepeln sollte, erklärt, die Arbeit sei umsonst, da wäre Hopfen und Malz verloren. Der Hausgestrenge jedoch dachte anders über den Fall und hielt seine diesbezügliche Verpflichtung mit der Entsendung des Töpfers für erledigt. Im vorigen Jahre traten die Verfallerscheinungen doch deutlicher zutage, der Ofen litt an Asthma und die Mieter mühten, sollte er überhaupt funktionieren, ihm mittels eines Ventilators Luft zuführen. Daraufhin stank und rauchte es gen Himmel, doch es so keine Art hatte.

Schließlich erwies es sich aus feuergefährlichen Gründen für notwendig, die Baupolizei anzurufen, die die Unbrauchbarkeit des Ofens feststellte. Es erfolgte aber immer noch

## SPD.-Metallarbeiter!

Morgen, Montag, 19 Uhr, Sophien-Säle, Sophienstraße 17/18, Versammlung aller im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten SPD.-Metallarbeiter.

Tagesordnung: Stellungnahme zur Generalversammlung. Mitgliedsbuch der Partei und des Deutschen Metallarbeiterverbandes muß am Saaleingang vorgezeigt werden. Der Besuch anderer Versammlungen muß an diesem Tage unterbleiben. Der Fraktionsvorstand.

keine Änderung, bis eines schönen Tages das Brat in sich zusammenstürzt und die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die erst die brennenden Brocken und dann den Ofen selbst entfernte. Jetzt liegen die Scherben auf dem Hofe, und drei Menschen, zwei Erwachsene und ein vierjähriges Kind, müssen in der einzigen kalten Stube solange aushalten, bis es dem Hausherrn beliebt, hier Ordnung zu schaffen. Dies scheint in absehbarer Zeit nicht der Fall zu sein, da er sich jetzt wegen des „Schadens“ erst mal mit keiner Versicherung in Verbindung gesetzt hat.

Im Institut für Sexualwissenschaft ist der nächste sexualwissenschaftliche Frageabend am Montag, dem 7. November, 20 Uhr.

## 75 gegen 10

Neueste SA.-Heldentat

Ein nationalsozialistischer Terrortrupp in Stärke von 75 Mann überfiel am Sonnabendnachts 10 Reichsbannleute, die in der Umgebung des Bahnhofes Treptow das Extrablatt des „Vorwärts“ verteilten. Die Reichsbannleute wurden von der SA-Horde systematisch umzingelt. Obgleich die Horde in fast achtfacher Uebermacht war, schlugen sich die Reichsbannleute bis zum Bahnhof durch, wo es ihnen gelang, einen Zug zu besteigen, um dadurch einer weiteren blutigen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Zwei Reichsbannleute haben durch Schläge über den Kopf erhebliche Verletzungen erlitten. Als einige Zeit später Polizeibeamte am Bahnhof erschienen, waren die Nazirowdies bereits geflüchtet.

## Wie die Mahlsdorfer arbeiteten

Eine äußerst wirkjame Agitation haben die Genossen unserer Mahlsdorfer Abteilungen in diesem Wahlkampf durchgeführt. Sonntag für Sonntag versammelten sich die Genossen in dem Verkehrslokal, trafen ihre Vorbereitungen für die bis ins einzelne gehenden Flugblattverbreitungen und begaben sich dann truppweise in ihre Agitationsbezirke. Das räumlich weit auseinandergezogene Siedlungsgebiet stand in diesen Tagen vollständig unter dem Eindruck unserer Wahlarbeit. Mit Freizeiterufen überall begrüßt, verstanden es unsere Genossen, die Agitation unserer Gegner vollständig in den Hintergrund zu stellen.

## Wie wird das Wetter?

In Berlin: Etwas kühleres, zeitweise aufbeiterndes Wetter, keine Niederschläge von Bedeutung, nördliche Winde. — In Deutschland: Im Nordwesten Wetterbesserung, im Ostseebereich und Ostpreußen noch einzelne leichte Regenfälle, überall im Norden des Reiches Abkühlung, im Süden keine wesentliche Änderung.

## Kein Mensch will krank werden!

Nur e. Kräuterkur, wie s. schon s. Jahrausenden v. d. leidend. Menschheit angewendet wird, i. d. einz. Bleibende im fortw. Wechsel mediz. Systeme gewesen. D. giftigen Heilkräuter führen d. Organismus die Substanzen zu, die unbedingt z. Ausscheidung krank. Stoffe notw. sind. — Aus dies. Grunde sollte jeder, d. d. Blut z. Körpers gesund erhalten will, s. z. eig. Interesse i. jed. Jahre i. Frühjahr u. i. Herbst e. Blutreinigungskur vornehmen u. sich z. d. Zwecke d. berühmten Kwietschen Universal-Tee bedienen, dess. sogen. Wirk. er alsb. z. eig. Körper verspüren wird. — Es können leicht Hautkur., Hautjucken, Vollblütigkeit, Stuhlverst., Schlaflosigkeit, Magenbeschw., Arterienverkalk., Grippe, Erkältungen, Gicht i. Krämpfe erstickt werden. — I. f. a. Apothek. s. 10 Jahren käufl. z. M. 1.50 (Kurs. 10 Kart. M. 15). Büchl. u. Krankheitsbilder z. Gutacht. grat. d. H. Kwietsch's Pfasterfabrik, Berlin SW 46 Gr., Alexandrinenstr. 29a.

## Die SA.-Lüge

Sie hat immer noch Erfolg

Wenn ein SA-Mann einen Gegner niederschlägt, so befindet er sich stets in „Notwehr“. Wenigstens behauptet er das vor Gericht und — hat damit immer wieder Erfolg.

Am 22. Juli holte sich der 20jährige Reichsbannermann R. aus der Befehlsmannschaft seine Stiefel ab und sah auf dem Heimwege an der Ecke der Posten- und Gneisenaustraße etwa 15 Nazis stehen. Am Abzeichen erkannten sie in ihm einen Reichsbannermann und warfen ihm Blicke zu, die nichts Gutes verhießen. R. blieb deshalb an der Haltestelle der Straßenbahn stehen, um abzuwarten, daß die SA-Leute sich verkrümelten. Schon aber kamen mehrere von ihnen zu ihm hinüber. Einer der Bummel sohte frech nach dem Abzeichen des Reichsbannermanns R., der unter dem linken Arm das Paket mit Stiefeln trug, hielt es mit der rechten Hand fest. Im selben Augenblick erhielt er von hinten einen Schlag über den Kopf und sackte zusammen. Ein Schupowachmeister, der zufällig des Weges kam, wie auch

Nur ein Wort kennzeichnet diese Leistungen:

**275**

Hammerschlag  
ca. 96 cm breit, das begehrte Modewebe in aktuellen Farben Meter M.

**275**  
Mantelstoffe  
Velour od. Diagonal morango, schwere Winterqual., ca. 140 cm breit, Meter M.

**275**  
Kostümstoffe  
Herrenstoffgeschmack, auch für Mäntel geeignet, ca. 140 cm breit, Meter M.

**275**  
Hüftgürtel  
kunstseidener Atlas, gefüttert, 2 Gummireile, seitlich gehakt, 4 Halter

**275**  
Oberhemden  
weiß, durchgehend, Seidenganzpöpel mit 2 Paar abknöpfbaren Manschetten

**375**  
Crêpe Marocain  
ca. 100 cm breit, reiselicene schwere Kleiderqualität mod. Farben, Meter

**375**  
Oberhemden  
mit 2 Kragen und 2 abknöpfbaren Manschetten, neue Popelineinstreifen

**375**  
Tischdecke  
kunstseidener jacquarripa in neuzeitlicher Ausgestaltung

**375**

**38** Futterschlüpfer für Kinder, innen geraut, in den Größen 32-36 Pfl.  
**38** Jumperschürze einfarbig Jaspé, m. Faltpf., Knabenschürzen Gr. 40-50  
**38** Trägerhemden f. Damen, weißes Hemdentuch mit farbiger Blende.  
**38** Wäschestickerei ca. 12 cm br., m. passend. Einsatz, od. ca. 9 cm br. Mtr.  
**38** Strumpfhalter für Damen, weiß od. rosa, feste Qualität... Paar Pf.  
**38** Hallenschuhe schwarz Segeltuch m. roten Gummisohlen, Gr. 23-42  
**38** Briefblock 100 Blatt stark, verschiedene Linaturen Stück Pf.  
**38** 100 Servietten Papier, gezaakt, mit Kunstseidenband, gebündelt Pf.

**68**

**68** Streifenneuheit Kunstseide mit Baumwolle, große Auswahl, Meter Pf.  
**68** Waschsamt Druck, florant u. geköpert, viele neue Dessins, Meter

**68** Wollmusselin schöne Muster, in bekannter großer Auswahl, Meter Pf.  
**68** D'Strümpfe künstl. Waschs., o. Herrensocken, Wolle plattiert Pf.

**68** D'Handschuhe Schweden imitiert, Schlupfform, ganz gefüttert, Paar  
**68** Selbstbinder reine Seide, schöne, neue Dessins, große Formen Pf.

**68** Normalhosen für Herren, wollgemacht, in den Größen 4-6... Pf.  
**68** Faltenstores Gitterstoff, mit 2 imitierten Kippelinsätzen... Meter

**88**

**88** Flamengo-Tweed f. d. warme Winterkleid, reiche Ausw. Mtr. Pf.  
**88** D'Strümpfe künstl. Waschseide, l. Wahl od. Herrensocken, Wolle Pf.

**88** Futterschlüpfer für Damen mit Kunstseide, Daube Größe 42-46 Pf.  
**88** Reformhemden für Damen, Hemdentuch dreifaltig, br. Stickerei Pf.

**88** Servierschürze weiß Linon mit Stickerei und Mohlsaum... Pf.  
**88** 6 Taschentücher f. Herren, ca. 43 cm, Linon, mit Kante od. weiß... Pf.

**88** Laschenschuhe kamelhaarartig mit kräft. Gummisohl, Gr. 36-42 Paar  
**88** Essbestecke Alpaca verchromt poliert, Messer mit rostfr. Klinge Pf.

**138**

**138** Crêp. Marocain ca. 100 cm breit, od. bedruckt, Riesenausw., Mtr.  
**138** Hammerschlag reine Wolle, aktuelles mod. Farbsortiment... Meter M.

**138** Bouclé Noppé gediegene warme Qual., in nett. Ausw. d. dopp. br. Mtr.  
**138** Selbstbinder gute reine Naturseide, geschmackvolle Muster... M.

**138** Plüschhosen für Herren, zweifädig, edel Mako, Strapazierqual., M.  
**138** Strickschlüpfer für Kinder, reine Wolle, in den Größen 30-38... M.

**138** Unterkleider für Damen, Kunstseide mit Marocain-Motiv... M.  
**138** Kinderkleidchen Waschsamt, nette Farben, Längen 40-50, durchweg

**175**

**175** Flamengo ca. 100 cm br., sol. Kleiderqual., moderne Farb., Mtr.  
**175** Chenille-Straiten und Karos, aparte Muster, reiche Ausw. Mtr.

**175** D'Strümpfe reine Wolle, schwere Qualität od. mit Kunstseide M.  
**175** D'Nachthemden lg. Arm, Kragen u. Arm mit Stickereinsatz, Stf. Weste

**175** Oberhemden mit festem Kragen u. Binder aus entfarbigem Flanell, M.  
**175** Einsatzhemden edel ägyptisch Mocco mit mod. Popeline Einsätzen

**175** Kinderhänger mod. gamut. Waschsamt Ripstr. Gr. 45 (Stieg. 0,25)  
**175** Wärmflasche rein Kupfer mit Messing-Gewinde, ca. 26 cm... M.

**KARSTADT**

U. BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

# WERTHEIM Schuhe Strümpfe Großer Sonderverkauf Handschuhe

**Damen-Spangenschuhe** 4.50  
solide, feste Qualität, mit amerik. Absatz

**Damen-Schnürschuhe** 5.90  
braun Boxkalf, besonders schönes Modell

**Damen-Pumps** 7.90  
schwarz Samtkalb, neuartige Phantasieleder-Verzierung, Louis XV.-Absatz

**Damen-Oesenschuhe** 7.90  
braun Chevreau, feine Lochbordüre und Paspel-Verzierung

**Herren-Halbschuhe** 8.50  
schwarz Boxkalf, Doppelsohle, randgenäht

**Herren-Strapazierstiefel** 9.75  
schwarz Boxkalf, mit Doppelsohlen

**Kinder-Sport-Schnürschuhe** 3.90  
braun, mit Mittelnah, Gr. 31-35 4.90, 27-30

**Damenstrümpfe** 67 Pf.  
künstliche Waschseide, mit Florsohle, I. Wahl

**Damenstrümpfe** 1.45  
Kunstseide plattiert, mit Wollrand u. Sohle

*Große Posten*

**Damenstrümpfe** 1.55  
reine Wolle, 2 fädig, gut verstärkt, moderne Herbstfarben

**Herrensocken** 1.15  
reine Wolle, meliert oder gemustert

*Damen-Handschuhe*

**Strickhandschuhe** reine Wolle 85 Pf.

**Trikothandschuhe** 95 Pf.  
prima Qualität, 2 Druckknöpfe, od. Kunstseide, mit Manschetten u. warmem Futter, od. Leder imit., Ganzfutter, m. Ausstattung

**Glacéleder** 2 Druckknöpfe, oder Schlußper, mit Ausstattung 1.45

*Herren-Handschuhe*

**Strickhandschuhe** 1.20  
reine Wolle, mit doppelter Manschette

**Wildleder imit.** Doppelstoff, prima Qualität u. Verarbeitung 1.80

**Nappastepper** mit Druckknöpfen 2.30

Unsere **Weihnachts-Ausstellungen** sind eröffnet

**Leipziger Str.:** Wenn Spielzeug lebt! Puppenrevue

**Königsstraße:** Im Spielzeugreich

**Rosenthaler Str.:** Lustiges Wochenende

**Moritzplatz:** Wir reisen durch die Welt

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats Theater**

Sonntag, den 6. November

**Staatsoper Unter den Linden**

20 Uhr

**Bohème**

Staatliches Schauspielhaus

20 Uhr

Gabriel Schillings Flucht

**Täglich Wintergarten**

8 Uhr 15

**Toni Birkenmeyer und sein Wiener Ballett**

3 Arconas, 2 Holis

**Hans Kolischer usw.**

Flora 3434 Rauchen evtl. sonnabend und Sonntag auch nachm. 4 U. zu kleinen Preisen

**Das führende Variete**

**VOLKSBUHNE**

Theater am Bülowplatz

D 1, Norden 2944. Täglich 8 1/2 Uhr

**FANNY** von Marcel Pagnol

Deutsch v. Bruno Frank

Regie: Heinz Hilpert, Dorisch, Tiedtke, Valetti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

**Städt. Oper**

Charlottenburg

Fraunhofer 0231

Turnus III

Sonntag, 6. Nov. 20 Uhr

**Rigoletto**

Ivogün, Reinmar, Pataky, Amerling, Baumann

Dirigent: Ladwig

**Schiller**

Bismarckstr. (Kale)

Steinpl. (C1) 6715

Täglich 8 1/2 Uhr

**Robert und Bertram**

Alfred Bruns, Fritz Hirsch, Senta Schindler

**Kabarett für Alle**

4 Uhr Täglich 2-9 Uhr

**Das sensationelle Kabarett-Programm**

Abendpreise 1-3 Mk.

Nachm. Gedeck 1,25

Jeden Sonnabend 1 1/2 Uhr: Nachtvorstellung

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Achtung! Achtung!

**Ausgesteuerte und nicht-bezugsberechtigte Mitglieder!**

Dienstag, den 8. November, Mittwoch, den 9. November, Donnerstag, den 10. November.

haben in der Zeit von 10 bis 1 Uhr zwecks Einstellung der Wahlzettel im **Dauerlokal des Verbandshauses, Schaller 15**, die Eintragungen statt.

**Stettiner Sänger**

Reichshallen-Theater

8.15 Sonntag 3.30

zu ermäßigten Preisen.

**Melodie des Glücks**

und das November-Programm

**Achtung! Invalide Mitglieder!**

Dienstag, den 8. November, vormittags 11 Uhr, im **Verbandshaus, Eingang Giffarder Str. 86 88, Zugang D, 2. Stod, Sitzungssaal 2**

**Wahlkörper-Versammlung aller invaliden Mitglieder**

In dieser Versammlung wird Stellung genommen zu den Entwürfen, die zu dem am 28. November 1932 tagenden Generalversammlung vorgelegt worden sind.

Mitgliedschaft und Invalidenausweis legitimiert! Die Ortsverwaltung.

**Schokoladengroßhandlung**

Alfred Strecker

Stralauer Str. 32, am Moienmarkt

Große Auswahl für Biebertäufer in nur Marken-Schokoladen

**Markthallenstände zu vermieten**

Babelsberger Str. 39, Büro

H 1 Platzburg 3229

Demnächst Eröffnung!

**Waffenscheinfreier Schußbleistift D. R. G. M.**

Beste Selbstschutz. Schreckschuß- u. Gaswaffe. Mit Munition RM. 1,80 bei Voreinsendung a. Postcheck Bm 144 68

Händler und Grossisten hoher Rabatt.

**Schulz-Vertrieb G. Kaltsch,** Berlin W 30, Bamberger Straße 30.

**Sophien-Festsäle**

Berlin N, Sophien Str. 17-18

Fernspr.: Weidendamm 0543

Säle für Vereine, Festlichkeiten, Versammlungen usw. Von 50 bis 1200 Personen fassend. Kegelbahnen.

Günstige Bedingungen

**SCALA**

Tägl. 5 u. 8 1/2 U. Barbarossa 9256

**BUSTER WEST**

**CONCELLOS**

**MAX ADALBERT**

**FRITZ GRÜNBAUM u. s. w.**

**Das modernste Variete!**

**Metropol-Theater**

Täglich 8 1/2 Uhr

**Sriji**

**Maffary**

in

Else Frau, die weiß, was sie will!

Sonntag 1/2 - Walzertraum

**Rose-Theater**

Große Frankfurter Straße 132

tel. Weidn. 5 7 3422

2.30 Uhr

**Aschenbrödel**

5.30, 8.45 Uhr

Der Zigeunerbaron

**PLAZA**

9 u. 8 1/2, 10 u. 2, 11 u. 10

tel.: E 7 Weidn. 4331

Anneliese v. Dessau

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**

Täglich 8 Uhr

**DER STUDENTENPRINZ**

**Theater Westens**

Steinpl. 5121

Täglich 8 1/2 Uhr

**Alpar**

in

Katharina

Stgs 7 45 Uhr

Forsterchristel

**Deutsches Theater**

Weidendamm 5201

8 Uhr

**Prinz Friedrich von Homburg**

Schauspiel von H. v. Kleist

Regie: Max Reinhardt

Thimig, Fehdmer, Gustav Fröhlich, Kayßler, Wegener

**HAUS VATERLAND**

RESTAURANT

**Das Restaurant Berlins**

BETRIEB KEMPINSKI

**Komödienhaus**

Schiffbauerdamm 25

D 2 Weidn. 6204-05

Täglich 8 1/2 Uhr

Morgen zum 25. Male

**Auslandreise**

v. Osterreicher u. Hirschfeld

Felix Bressart

Maria Paudler

Paul Heidemann

**Kammerspiele**

Ab 8. November

**Michael Kramer**

von Gerhart Hauptmann

Regie: K. H. Martin

**Theater im Admiralspalast**

Premiere

10. November

**Hans Albers**

**Liliom**

**Theater i. d. Stresemannstr.**

Täglich 8 1/2

**Zu wahr, um schön zu sein**

v. Bernard Shaw

Moissi, v. Thellmann, Bertens, Evans, Otto, Sims, Wiemann, Deppe, de Kowa.

**Rose-Theater**

Heute wie nächsten Sonntag

3 Vorstellungen

2.30 **Aschenbrödel**

5.30 und 8.45

**Der Zigeunerbaron**

Mo., Di., Do., Fr., Sbd., 8 u. 11 u. 30 Volksvorstellung und 10 u. 11 u. 30 Volksvorstellung

Sonntag 5 Uhr: Frau Holle

11 u. nachh. Die ungekündete Eva

Preise: 50 Pf. bis 3 M.

1 u. Nacht-, Volks- und Märchen-Vorstellung 50 Pf. bis 1.50 M.

E 7 Weidn. 3422.

**Lessing-Theater**

Tägl. 8 1/2 Uhr

**Grete Mosheim**

**Oskar Homolka**

in **Pygmalion**

**B. B. B.**

Reudow's Bunte Bühne

Kottbuser Straße 8

früher „Elite-Sänger“

„Hier können Familien Kaffee kochen“

Tgl. 8 1/2 u. Sonnt. nachm. 7 1/2

Preise von 30 Pf. an

## Verband Groß-Berliner Melkerei-Besitzer-Vereine EV.

Geschäftsstelle: N 4, Novalisstraße 5

Fernsprecher: Weidendamm 5061

Angeschlossen ca. 1200 über alle Stadtbezirke verteilte Kuhhaltungen („Melkereien“). Gesamtbestand ca. 17 000 Kühe

## Die Milch

der Groß-Berliner Kuhhaltungen wird täglich 2 mal frisch ermolken,

sofort nach dem Melken im naturreinen Zustande an den Verbraucher abgegeben, es sind daher alle lebenswichtigen Bestandteile unverändert und unvermindert in ihr enthalten.

**Auch zur Aufstellung von Dickmilch hervorragend geeignet.**

## Ständige Kontrolle durch die staatl. Lebensmittel-Polizei

Außerdem besondere bakteriolog. Verbands-Kontrolle

Bitte die nächstgelegene Kuhhaltung („Melkerei“) durch die Geschäftsstelle zu erfragen.

Der Verkauf findet zu Ladenpreisen statt

**Blumen**

Paul Golletz

Mariannenstr. 3

F 8, Oberbaum 1303

**Frohnau-Parzellen Gelegenheits-Verkauf**

Täglich, auch Sonntags. Prospekt kostenlos!

Kurtze, Frohnau, Maximilian-Korso 72

D 7 Hermannsdorf 1382

**Volkswohl-Lotterie**

für **Arbeitslose und Jugendhilfe**

**Ziehung 11.-16. November**

52340 Gew. u. 2 Prümlen i. Gesamt v.

**Höchstgewinn 4 000 000**

**15 000 000**

**7 500 000**

**2 500 000**

**500 000**

**250 000**

**150 000**

**100 000**

**50 000**

**25 000**

**10 000**

**5 000**

**2 500**

**1 000**

**Lose zu 1 RM**

**Doppellose 2 RM**

**Geldbriele** mit 5 Lose aus 5 RM

**Geldbriele** mit 10 Lose aus 10 RM

Paris und Liste 25 Pf. extra

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

**G. Dischlatis & Co., Berlin C 2**

Königstraße 51

Fernspr. E 1 Berlins 1097 Postcheck Berlin 6773

**Die Krönung des neuen Alex**

**ASCHINGER eröffnet!**

# Klare und harte Entscheidung!

## Die Wirtschaft ist euer Schicksal — Entscheidet mit dem Verstand, nicht mit dem Gefühl

Ginge es nach dem Gefühl, so müßte man diese sogenannte deutsche Wirtschaft, die heute selbst die noch Beschäftigten hungern läßt, in Klump schlagen. Folgte man aber diesem Gefühl, so wäre zum Bessermachen nichts mehr da, und die Ernte hielte der Tod.

**Es geht ums Bessermachen, wenn heute gewählt wird.**

Und da soll jeder, der heute wählt, sein Gewissen erforschen, was er tut. Und jeder Arbeiter und Kleingewerbetreibende, der zur Wahl geht, soll sich prüfen, ob er nicht auch mitschuldig an dem Elend ist, das heute in Deutschland herrscht.

Herrn der Regierung, vor und hinter den Kulissen, sind heute Schlotbarone und Junker. Als ob es kein 1918 gegeben hätte! Volksrechte, Arbeiterrechte werden mit Füßen getreten. Leidensnot wird offen und geheim verlaßt. Achtung vor Seelennot gibt es vielleicht noch, wenn das Seelen sich einen Mercedes-Luxuswagen leisten kann.

Spätere Geschlechter werden nicht begreifen, daß es 1932 ein Deutschland gegeben hat, in dem Demokratie und Freiheit, die einzigen Rechtsgarantien eines arbeitenden Volkes, mißachtet wurden.

Und dennoch gibt es das! Nicht nur bei den Junkern und Schlotbaronen — die leben davon — sondern bei denen, die kein anderes Kapital haben als ihre Arme und ihren Kopf.

**Bei den Nazis sind Millionen junger Proleten,**

die — leider — nichts vor und nichts hinter sich haben. Schwärmen für ein Drittes Reich, eine neue Welt, wissen nichts davon, daß es nicht ums Zusammenhauen, sondern nur ums Bessermachen gehen kann.

Da sind Millionen Kleingewerbetreibende, Handwerker, kleine Bauern, die nur Proleten auf jämmerlicher eigener Klippe sind. Die laufen mit Fürsten und Prinzen, die sie früher geknebelt haben, mit Ranapos- und Kartellkapitalisten, deren armselige Prozentverkäufer sie sind, und mit den Junkern, die mit der Bauernnot Schindluder treiben, um auf ihrem Besitz zu bleiben. Sie alle leben und sterben aber mit der Demokratie, Volksfreiheit und Volksrechten, leben und sterben mit dem arbeitenden Volk in diesem Industriestaat Deutschland, denn wie die Arbeiter können sie sich ihrer Peiniger und Ausbeuter nur durch die demokratischen Volksrechte erwehren, die den bedrückten Massen allein Macht und Respekt sichern.

**Soll man von den Kommunisten noch reden,**

die die Arbeiter das elende Heute mit einem phantastischen Morgen vergessen lassen wollen, für die es selbstverständlich ist, daß man mit der Fata Morgana einer unmöglichen Sowjetrußland-Kopie Demokratie, Freiheit und Volksrechte verläschen darf, allen Lehren von Karl Marx und Lenin zum Trotz? Die geistige Tragödie der deutschen kommunistischen Partei ist zu fürchtbar, es wären Gulen nach Äthen getragen, wollte man die Mißachtung der demokratischen Volksrechte durch die Kommunisten noch im einzelnen belegen.

Und es läßt sich beweisen, daß nur die Mißachtung und Unterschätzung der Demokratie durch Nazis und Kommunisten die Elendsdiktatur der Junker und Schlotbarone ermöglicht hat.

Mit der Rot des Volkes wird Schindluder getrieben, seit der Reichstag arbeits-

unfähig geworden ist. Er ist aber arbeitsunfähig, seit Kommunisten und Nazis jede demokratische Regierungsbildung, die allein Schlotbarone, Junker und die ebenso gefährliche Bürokratie im Schoß halten kann, unmöglich gemacht haben.

**Ein arbeitsfähiger Reichstag, mit von den Massen stark beeinflusster Regierung hätte**

das riesenhafte Ansteigen der Arbeitslosigkeit größtenteils verhindern können. Er hätte den Papenschen Lohn- und Unterstützungssraub unter allen Umständen verhindert, denn der erfolgte nur, weil die Besitzenden steuerlich geschont und den Junkern neue Subventionen gegeben werden sollten. Bei Brünnings Lohnabbau hätte für eine voll entsprechende Preisentlastung gesorgt werden können, was die Kaufkraft erhalten hätte. Der systematische Kaufkraftmord wäre verhindert, Hunderttausenden wäre die Arbeit erhalten, der Jugend wäre nicht der Weg ins Nichts gewiesen, den Gemeinden wäre eine höhere Steuerkraft erhalten und den Unterstützten und Rentenbezieheren wäre nicht das letzte Stück Brot noch verkleinert worden.

Ein arbeitsfähiger Reichstag hätte aus der Mißwirtschaft der Großkapitalisten im Westen und der Großgrundbesitzer im Osten die Konsequenzen gezogen. Die Regierung Brüning — sie hatte mit dem Zugreifen unverzüglich lang gezögert, aber auch, weil es keine richtige Parlamentskontrolle mehr gab — wurde in dem Augenblick gestürzt, als sie den Ruhrstahltrust an die Landare nehmen mußte und im Osten, da wo die Junker nicht mehr zu halten waren, siedeln wollte. Ein arbeitsfähiger Reichstag hätte den Finanzstall der Schwerindustrie und der Junker ausräumen müssen, und niemals wäre es zu Butter- und Kontingentskriegen, zu neuen 500-Millionen-Subventionen für die Junker, zur Abschachtung der Preußenkasse,

zum Todesstoß gegen den Export gekommen, die immer wieder nur neue Arbeitslosigkeit erzeugt oder neue Arbeitsmöglichkeiten zerstört haben.

Ein arbeitsfähiger Reichstag hätte eine vernünftige Arbeitsbeschaffung sichergestellt, weil 2200 Millionen Steuergutscheinsubventionen mit den damit verbundenen ungeheuerlichen finanziellen Abenteuern eben von keinem Parlament hätten beschlossen werden können, wenn die Volksrechte schützende Parteien mitzubestimmen haben. Wir hätten eine großzügige öffentliche Arbeitsbeschaffung ohne Finanzabenteuer bekommen, die schon längst Hunderttausenden neue Arbeit gegeben hätte!

Soviel bedeutet es, wenn eine Demokratie funktioniert oder nicht funktioniert.

**Sieht sich der Wähler aber heute um, wer für alle diese Dinge rechtzeitig Verständnis hatte, wer für Freiheit und Volksrechte, gegen Lohnabbau und für gerechte Preisentlastung, gegen Besitzhaltung und Schonung der Schlotbarone, gegen Kontingente und Exportgefährdung, gegen Steuergutscheinsubventionen und für öffentliche Arbeitsbeschaffung wirklich eheulich gekämpft hat — waren das die Nazis und die Kommunisten? Das waren allein und zwar ganz allein die Sozialdemokraten!**

Ums Bessermachen geht's. Um die Wiedererklämpfung von Freiheit und Volksrechten geht's. Gegen den Hunger und die Rot der Massen geht's. Hier nützen kein Drittes Reich und kein Sowjetdeutschland. Hier helfen keine Phrasen, hier hilft keine Gemüts-, hier hilft nur klare und harte Verstandesentscheidung, die den härtesten, zähesten, entschlossensten Kampf für Demokratie und Volkswohl will. Dieser Kampf wird nicht geführt von Nazis und Kommunisten; dieser Kampf wird nur geführt von der Sozialdemokratie.

**Volk, wähle heute Liste 2.**

## Industrieabschlüsse

### Widerstandsfähiger Maschinenbau

Die dem Reich nahestehende Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A. G. in Düsseldorf kann das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1931/32 nach Abzug von unregelmäßig hohen Abschreibungen in Höhe von 2,01 Millionen Mark und Abhebung von 300 000 Mark Sonderreserven mit einem Ueberschuß von knapp 90 000 Mark abschließen. Einschließlich der in Reserve gestellten Gewinne ist also der Ueberschuß fast so hoch wie im vergangenen Jahr, wo 395 762 Mark Reingewinn ausgewiesen wurden. Seit Jahresmitte hat das Unternehmen 530 Arbeiter und Angestellte neu in den Betrieb aufgenommen.

Die im Besitz der Gute Hoffnungshütte befindliche Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk A. G. schließt zuzüglich des vorjährigen Verlustes von 120 000 Mark das Geschäftsjahr 1931/32 mit einem Gesamtverlust von 2,27 Millionen Mark ab. Zur Deckung des Verlustes wird der gesetzliche Reservefonds mit 1,86 Millionen Mark und die Sonderrücklage mit 100 000 Mark aufgelöst. Der danach verbleibende Verlust von 310 000 Mark wird vorgetragen. Von einer Sanierung durch Zusammenstreichung des Kapitals ist nicht die Rede.

Die Collet u. Engelhard Werkzeugmaschinenfabrik A. G. in Offenbach a. Main, die

zum Interessentkreis des Röchner-Konzerns gehört, hat das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1931/32 überraschend günstig abgeschlossen. Der Umsatz konnte um 27 Proz. erhöht werden, da die Herstellung neuer Typen große Verkaufserfolge mit sich brachte. Der Betriebsüberschuß hat sich mit 790 000 Mark fast verdreifacht, so daß trotz hoher Abschreibungen nicht nur der Vorjahrsverlust von mehr als 263 000 Mark getilgt, sondern darüber hinaus noch ein kleiner Reingewinn vorgetragen werden konnte. Die Beschäftigung des Wertes ist bis zum Frühjahr 1933 gesichert, jedoch machen sich in letzter Zeit im Auslande starke Gegenwirkungen gegen die deutsche Kontingentspolitik fühlbar.

## MAN. ohne Dividende

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G. (MAN) hat auch in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 1931/32 trotz stärkster Auftragschumpfung noch mit einem Ueberschuß von 24 734 Mark abschließen können. Dieser Reingewinn ermöglichte sich aber nur durch Heranziehung von 1,2 Millionen Mark Gewinnreserve aus dem vergangenen Jahr, so daß tatsächlich im letzten

Jahr ein Verlust von mehr als 1 Million entstanden ist.

Die Belegschaft ist im letzten Betriebsjahr von 11 400 auf 7960 Man gesunken. Auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres war der Beschäftigungsgrad noch sehr gering. Erst in letzter Zeit haben sich die Anfragen bei allen Abteilungen des Unternehmens erheblich gebessert und teilweise durch Auftragserteilung auch zu einer Stärkung des vorliegenden Auftragsbestandes geführt.

## Dividende bei RWE.

### Vorstand schlägt 5 Prozent vor

Für die auf den 26. November angelegte Aufsichtsratsitzung wird das Präsidium der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke A. G., des mächtigsten Stromerzeugungunternehmens in Deutschland, einen Dividendenvorschlag von 5 Proz. machen.

Das RWE. wird also für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1931/32 die gleiche Dividende wie im Vorjahr ausschütten, nachdem man 1931 die Aktionärsgewinne um die Hälfte gekürzt hatte. Offenbar enthielt die im vergangenen Jahr vorgenommene Kürzung eine gewisse Krisenreserve, so daß bei der verhältnismäßig günstigen Entwicklung des Stromablaufes — der Rückgang beträgt schätzungsweise nur 10 Proz. — mit nur unwesentlich verringerten Ueberschüssen zu rechnen ist.

## Deutschland und die Schweiz

### Wirtschaftliches

### Zwischenabkommen perfekt

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist jetzt nach einer Verhandlungsdauer von mehr als zwei Monaten ein provisorisches Wirtschaftsabkommen getroffen worden. Auf Zoll- und Kontingentspolitischen Gebieten beseitigt dieses Abkommen einige der größten Härten, die nach der Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags im Februar d. J. den Wirtschaftsverkehr der beiden Länder bedroht hatten.

Einzelheiten über dieses Abkommen sind von den zuständigen Stellen noch nicht veröffentlicht. Soviel steht aber fest, daß Deutschland sich zu Zollentlastungen bei der Einfuhr von Schweizer Uhren, Textilien, Schokoladen und verschiedenen Chemikalien bereit erklärt hat. Auch bei dem umstrittenen Punkt einer Zollentlastung für Automobile dürfte Deutschland einige Zugeständnisse gemacht haben. Für die Schweiz sehr wesentlich sind ferner Erleichterungen im Devisenverkehr mit Deutschland, besonders für den Besuch deutscher Touristen. Die Schweiz ihrerseits hat eine Anzahl Kontingente, die für den deutschen Export sehr hemmend wirkten, heraufgesetzt, wodurch die deutsche Exportindustrie wenigstens in einem gewissen Rahmen wieder mehr Ellenbogenfreiheit im Verkehr mit der Schweiz gewinnt.

Wenn auch dieses Abkommen im Rahmen der gesamten deutschen Handelspolitik nicht überschätzt werden darf, so bietet es doch insofern einen kleinen Lichtblick, als hier zum erstenmal seit der internationalen Zoll- und Kontingentswelle im vergangenen Jahr ein Wirtschaftsabkommen getroffen wurde, das nicht neue Hindernisse für den Handel errichtet, sondern die größten Hemmungen beseitigt. Zwar ist dieser Vertrag mit der Schweiz nur bis Ende März 1933 befristet, aber es läßt sich hoffen, daß auf dem Wege der Verständigung beide Länder in absehbarer Zeit wieder zu einem neuen langfristigen Handelsvertrage gelangen.

## Die Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. November berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94 gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Die Indexziffern der

# Total-Ausverkauf

**MILLIONENWERTE**

## OTAG

LEIPZIGER-  
ECKE  
MARKGRAFEN-  
STRASSE

in Teppichen, Gardinen und Läuferstoffen von den einfachsten bis zu den kostbarsten müssen wegen Geschäftsaufgabe schnellstens geräumt werden!

EXTRA-ANGEBOT

Perser-Teppiche statt 580,- jetzt 265,-

Dt. Teppiche " 160,- " 78,-

Dt. Brücken " 23<sup>50</sup> " 13<sup>90</sup>

Läuferstoffe " 5<sup>50</sup> " 2<sup>90</sup>

Halbstores " 6<sup>50</sup> " 2<sup>85</sup>

Dekorations-Stoff " 4<sup>50</sup> " 1<sup>65</sup>

ferner Daunendecken, Stepp- und Diwandecken, Filet-, Tisch-, Reise- u. Bettdecken.

Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,7 (+0,6), Kolonialwaren 82,2 (-0,0), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,9 (-0,3) und industrielle Fertigwaren 114,4 Proz. (unverändert).  
Für den Monatsdurchschnitt Oktober stellt sich die Großhandelsindexziffer auf 94,3 (-0,8) Proz., Hauptgruppen: Agrarstoffe 88,0 (-1,1), Kolonialwaren 83,4 (-1,5), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,2 (-0,7) und industrielle Fertigwaren 114,7 (-0,4) Proz.

# Zentralwahllokale

1. Kreis Mitte: Lohann, Brüderstr. 16. Kupfergraben 4654.
2. Kreis Tiergarten: Schmidt, Wiciefstr. 17. Hansa 663.
3. Kreis Wedding: Voß, Antwerpener Str. 6. Wedding 7014.
4. Kreis Prenzlauer Berg: Klug, Danziger Str. 71. Vineta 0725.
5. Kreis Friedrichshagen: Ewest, Große Frankfurter Str. 30. Alexander 2125.
6. Kreis Kreuzberg: Laudahn, Luisenufer 52. Moritzplatz 5531.
7. Kreis Charlottenburg: Jugondheim, Rosinenstr. 4. Fraunhofer 1970.
8. Kreis Spandau: Brendemühl, Moritzstr. 16. Spandau 3912.
9. Kreis Wilmersdorf: Kulka, Lauenburger Str. 20. Emser Platz 1120 (Pfalzburg).
10. Kreis Zehlendorf: Stockmann, Machnower Str. 2. Zehlendorf 2194.
11. Kreis Schöneberg: Will, Martin-Luther-Str. 69. Stephan 4049.
12. Kreis Steglitz: Lehmann, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31. Lichterfelde 2313.
13. Kreis Tempelhof: Pommerening, Berliner Str. 100. Südring 0545.
14. Kreis Neukölln: Parteibüro, Fuldastr. 55/56. Hermannplatz 1702.
15. Kreis Treptow: Pamp, Niederschöneweide, Hasselwerder Straße Ecke Fennstraße. Oberspree 0376.
16. Kreis Köpenick: Stadttheater, Friedrichstr. 6. Köpenick 0360.
17. Kreis Lichtenberg: Seipke, Kronprinzenstr. 47. Andreas 1220.
18. Kreis Weißensee: Gallas, Lehderstr. 122. Weißensee 0877.
19. Kreis Pankow: Meyer, Türkisches Zelt, Breite Str. Pankow 4266.
20. Kreis Reinickendorf: Volkshaus, Reinickendorf-West, Scharnweberstr. 114. Reinickendorf 3621.

## Große Zeit

Was soll ein „wirtschaftlicher Generalstab“?

Wir leben wieder in einer „großen“ Zeit. Jetzt entdecken auch Wirtschaftsführer zweiter und dritter Garnitur an sich sozial napoleonische oder mussolinische Züge, um die Verantwortung für unpopuläre Maßnahmen auch gegen den Willen des Volkes zu übernehmen.

So empfahl sich in einem Vortrag vor den Berliner Kaufleuten und Industriellen Herr Dr. Fischer von der Reichskreditgesellschaft der Reichsregierung für einen „wirtschaftlichen Generalstab“, dem zehn möglichst wenig interesse-gebundene Männer angehören sollten. Sollen wir jetzt als Gegenstück zu Herrn von Banl's Zehnmannerkollegium auch eines für Wirtschaftsführer bekommen? Es hatte nicht den Anschein, als ob diese Idee dem Haupt des Dr. Fischer entsprungen sei. Der Zweck dieses Kollegiums soll sein, unpopuläre Maßnahmen zu treffen. Hier sei die Verantwortung für eine Entwicklung von vier bis fünf Jahren zu übernehmen.

Zur Illustration wies Dr. Fischer des öfteren auf Mussolinis Maßnahmen hin. Er glaubte auch bemerken zu müssen, daß das preußische Aufbaumerk von 1806 bis 1813 eine Stütze in der Erbmonarchie gehabt habe, während die Präsidenschaft ein Moment der Unruhe sei! Die Steuerpolitik der vergangenen Jahre charakterisierte der Redner als „auf Expropriation abgestellt“. Natürlich war er gegen den Aufbau der Gebälter in subventionierten Betrieben. Den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems am 13. Juli 1931 (Danabank) als die „logische Folge der staatlichen Wirtschaftspolitik“ hinzustellen, ist zu lächerlich, um als Bedrohung zurückgewiesen zu werden. Danach kann man sich ausmalen, welcher Art die „unpopulären Maßnahmen“ des autoritären Zehnmannerkollegiums sein werden!

## Elektrifizierung marschiert

1 050 540 Kleinabnehmer in Berlin

Auf der Generalversammlung der BRL (Berliner Kraft- und Licht A.-G.) machte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bürgermeister Dr. Eißa, interessante Angaben über die Energiewirtschaft in der Reichshauptstadt.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres hat die Bwag, die Betriebsgesellschaft der BRL, 532 gegen 680,4 Millionen Kilowattstunden erzeugt und von fremden Werken 376,5 gegen 353,6 Millionen Kilowattstunden bezogen. Eigenzeugung und Strombezug sind um etwa 12,1 Proz. zurückgegangen und dementsprechend sank auch die verkaufte Arbeitsmenge von 891,4 auf 775 Millionen Kilowattstunden.

Interessant ist, daß trotz der anhaltenden Krise die Elektrifizierung der Haushalte Fortschritte gemacht hat. So konnte die Zahl der Niederspannungsabnehmer noch um rund 29 000 auf insgesamt 1 050 540 steigen. Dagegen ist die Anzahl der Hochspannungs-Großabnehmer infolge von Betriebsstilllegungen um 21 auf 663 zurückgegangen. Im Versorgungsgebiet der BRL werden etwa 72 Proz. aller Wohnungen mit Strom versorgt; Ende 1930 waren es 66 Proz., 1928 rund 53 Proz. und Mitte 1925 erst 24 Proz.

Im einzelnen läßt die Entwicklung des Energieverbrauches bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Krisenrückwirkungen bei den verschiedenen Berliner Wirtschaftszweigen zu. Von dem gesamten Stromverkauf entfielen auf

Januar bis September

	1932	1931
Niederspannungsabnehmer . . .	257,6 gegen 288,0	—10,6 Proz.
Hochspannungsabnehmer . . .	317,3 „ 381,4	—16,8 „
Verkehrsunternehmungen . . .	300,0 „ 222,0	—9,9 „

Am stärksten war also der Verbrauchsrückgang bei den Großabnehmern. Von diesen ging der Verbrauch bei der elektrotechnischen Industrie am allerstärksten um 31,1 Proz. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurück, bei der Maschinen- und Metallindustrie um 22,5 bis 27,5 Proz., bei der chemischen Industrie um 12,3 Proz.

# Museen ohne Besucher

Wie man Leute in die leeren Säle bringen könnte

Berlin hat eine große Anzahl von Museen, die über die ganze Stadt verteilt sind. Leider ist es heute noch so, daß sie nur einen geringen Widerhall in der Bevölkerung finden. Zwar ist die Zahl der Besucher in den letzten Jahren ziemlich stabil geblieben, aber ihre Zusammensetzung hat sich wesentlich geändert. Nur zum ganz ge-

hungriger Arbeitsloser Freude an alten Gemälden oder naturwissenschaftlichen Sammlungen haben? Nur selten wird er allein den Weg in ein Museum finden. Um überhaupt aus einem solchen Zufallsbesuch eine wertvolle geistige Bereicherung werden zu lassen, bedarf es einer geschlossenen Führung und dem Hinweis auf bestimmte Dinge in den Museen, damit der unvorbereitete Besucher nicht vor der Unzahl der für ihn fremden Dinge erstickt.

## Flügelbruch!

Die Ursache der Flugzeugkatastrophe

Ueber den Flugzeugunfall im Speffart, der fünf Menschen das Leben gekostet hat, hat die Untersuchung zu folgendem Ergebnis geführt:

Flugzeugführer Schulz hat Teile der Straße Nürnberg-Frankfurt a. M. in Wolken fliegen müssen. Es herrschte starker Gegenwind. Ueber dem Speffart ist der Flugzeugführer — wahrscheinlich in dem Glauben, das Gebirge bereits passiert zu haben — nach unten durchgestoßen, um vor Frankfurt rechtzeitig Erdflucht zu erhalten. Beim Herauskommen aus den Wolken befand er sich in einem engen, von bewaldeten Höhen umgebenen Talsteil. Das jähe Hochziehen des Flugzeuges aus der unerwarteten, gefährlichen Lage hat offenbar jene Ueberbeanspruchung des Tragwerks hervorgerufen, der kein Flugzeug gewachsen ist. Der linke Flügel ist bei diesem Vorgange abgebrochen. Der Befund der abgebrochenen Fläche läßt die Auffassung des Unfalles als einwandfrei erscheinen. Der Motor ist nach dem Stände der Instrumente bis zum letzten Augenblick in Ordnung gewesen.

ringen Teil kommen die ungeheuren Mittel für die Unterhaltung der Museen wieder aus den Eintrittsgeldern heraus. In den Tagen, wo ein Eintrittsgeld erhoben wird, sind die Säle vollkommen leer. Wie der Direktor des Naturkundemuseums in einem Gespräch erklärte, sind an den Zahltagen mehr Aufsichtsbeamte als Besucher im Museum.

Nicht viel anders ist es bei den übrigen staatlichen Museen. Im September dieses Jahres wurden dort insgesamt 121 530 Besucher gezählt, davon waren aber 97 985 an den zahlfreien Tagen gekommen. Von der Verwaltung wurde die daraus erkennbare Vermutung bestätigt, daß gerade seit 1932 zahlreiche Erwerbslose in die Museen kommen.

Die Verwaltung der staatlichen Museen unternimmt von sich aus alle möglichen Versuche, um weitere Kreise zu interessieren. Dauernd werden Sonderausstellungen unter einem bestimmten Gesichtspunkt veranstaltet. So sind jetzt gerade wenige, aber besonders hervorragende Meisterwerke der Landschaftsmalerei zu einer Ausstellung vereinigt. Auch durch Rundfunkvorträge versuchen die Museen zu werden und durch geschlossene Führungen, hauptsächlich an Sonntagen, das Verständnis für die Kunstwerke zu erleichtern. Ebenso finden im Pergamon-Museum jetzt laufend Abendvorträge mit verschiedenen Themen statt. Leider sind all diese Veranstaltungen mit besonderen Kosten verbunden, die für einen Arbeiter oder gar Erwerbslosen einfach unerschwinglich sind.

Dabei stehen Hunderttausende von Menschen täglich auf der Straße, sitzen in tristen Wärmehallen oder kalten Wohnungen, die sicher froh wären, in freundlicher Umgebung eine Abkühlung zu erhalten. Aber wie soll ein frierender,

## Unser Vorschlag

Was konnte also praktisch getan werden, um den Museen zu einem lohnenden Besucherstamm und den Erwerbslosen zu ein paar Stunden der Erhebung an grauen Wintertagen zu verhelfen? Es müßten geschlossene Führungen für Erwerbslose organisiert werden. An den geeigneten Stellen (Arbeits- und Wohlfahrtsamt) hätte die Propaganda einzusetzen. Wir können uns sehr gut vorstellen, daß man einen Weg findet, durch Reklung einer Tasse Kaffee und einer Schrippe, auch in bescheidener Weise eventuell im Rahmen der Winterhilfe für das leibliche Wohl dieser Besucher zu sorgen.

Die Kosten würden nicht allzu groß sein, da der Eintritt in die Museen frei ist und auf der anderen Seite würden die Wärmestuben, die in diesem Winter sicher stark beansprucht werden, dadurch entlastet. Vielleicht lassen sich sogar direkt aus dem Kreis der Erwerbslosen (Künstler, Lehrer usw.) geeignete Führer finden. Dadurch würde wahrscheinlich auch die allzu trocken-wissenschaftliche Form vermieden und die Verbindung mit dem Alltag hergestellt.

Täglich besuchen im günstigsten Falle etwa fünftausend Menschen die sämtlichen Berliner Museen. Zum großen Teil stehen die warmen, freundlichen Ausstellungsräume leer, während draußen über eine halbe Million freudlos zu leben gezwungen sind. Schafft ihnen einen Weg zur Freude und Abkühlung, übt so in bestem Sinne geistige Nothilfe!

## Briefkasten

Holz. Durchsuchungen sind möglich. Nach der Entscheidung eines Oberlandesgerichts sind falls die Eintragung im Fremdenbuch nicht als Unfallsnachricht anzusehen. Einem zuständigen Beamten, z. B. dem Polizeibeamten gegenüber, darf sich jedoch niemand eines falschen Namens bedienen. — Rüstgepäck. Bei der Selbstversicherung müssen zur Aufrechterhaltung der Versicherung während zweier Jahre nach dem auf der Zulassungsurkunde angegebenen Ausstellungsdatum mindestens 40 Beiträge entrichtet werden. — A. Ob Sie mit Ihrer Klage vor dem Arbeitsgericht durchbringen werden, kann niemand vorher wissen. Sie können daher Ihrer Gewerkschaft keinen Vorwurf daraus machen, daß sie Ihnen keine bestimmte Antwort erteilt hat. Zweifellos heißt es eine Verfügung des § 9 ArbZG, daß, wenn der Arbeitgeber einem Mitgliede des Betriebsrates eine schriftliche beachtliche Arbeit überträgt. Bei Rückweis eines Mitgliedes ist es ihm den Arbeitsvertrag zu kündigen. — B. B. Fremde Käufer oder Bestenhaber dürfen nicht bemalt oder beschriftet werden. Das Bemalen oder Beschriften eines Hauses stellt eine verbotene Eigenmacht dar. Es ist Sache des Hauseigentümers oder dessen Vertreters, die Beschriftungen zu entfernen. — C. C. Das war das „Konjunktionshaus“ von Biele.

Das ideale Blühlicht. Für mancherlei photographische Aufnahmen ist Blühlicht unentbehrlich. Man braucht dann aber nicht mehr zum explosiven Blühlichtpulver zu greifen, sondern nimmt das neue, gänzlich ungefährliche, rauchfreie, bequem zu handhabende und sicher zündende Blühlicht, den neuen Osram-Vacubliß. Neuherrlich sieht er wie eine Glühlampe aus und wird auch wie diese an die Lichtleitung angeschlossen oder mittels Uebergangspulver in eine Leucht-lampe geschraubt. Innen enthält er eine Metallfolie, die sich beim Schließen des Stromes entzündet und in 1/20 bis 1/100 Sekunde abbrennt mit

einer Lichtflamme, die auch bei Verwendung billiger Kameras gut durchgelassene Aufnahmen ermöglicht. Genaue Angaben der jeweiligen Belastungsdaten enthält die Verpackung des Osram-Vacublißes.

Der Einkauf von Waren, die der Käufer nicht zu beurteilen vermag, von dessen Herstellung und Qualität er nichts wissen kann, bringt jeden Käufer in Verlegenheit. Teppiche sind eine solche Warengattung, daß es dem Interessenten nur möglich ist, nach dem äußeren Schein die Wahl zu treffen. Er bedarf insoweit eines Ein-kaufsexperten, die sein ganzes Vertrauen besitzt. Er bedarf eines Hauses, das ihm eine überreiche Auswahl bietet. Die Firma Teppich Burck, Deutschlands größtes Spezialhaus für Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe, sagt in einem Inserat, daß die guten Markenteppiche aller renommierten Firmen bei ihr zu kaufen sind, die kein Ausverkauf billiger berechnen kann, und daß sie immer für die verkauften Waren die Gewähr übernimmt, daß die Qualität das hält, was der Name verspricht.

Es wäre schade um Ihre Hände — wenn Sie sich noch wie zu Großmutter's Zeiten damit abmühten, die Wäsche umständlich vorzuwaschen, statt einzuweichen. Das Einweichen mit hento ist ein ganz großer Fortschritt für die Hausfrau und viel besser für das Gewebe. 1 Paket hento reicht für 4 bis 5 Eimer Wasser.

Die Zigarettenfabrik Cande ist dafür bekannt, daß sie ihren Rauchern aparte Ueberraschungen bringt. Seit einigen Tagen liegen den Cande-Packungen Filmstarbilder bei, die auf wundervoll selbst glänzendem Alkassstoff gedruckt sind. Hierfür ist ein Sammelalbum herausgebracht worden, das über 200 Filmstar-Biographien enthält. Aber was den Raucher noch mehr interessieren wird: die Qualität des Tabaks ist dabei noch verbessert worden, jetzt enthält die Cande-Zigarette die neue prämierte Mischung aus natur-fermentierten Tabaken. — Ausstellungsstätten, in denen Sie die neuen Alkassstoffbilder, die Alben usw. besichtigen können, befinden sich Friedrichstraße 115, Potsdamer Straße 132 und im Europa-Haus am Anhalter Bahnhof.

An den  
**Verlag „Vorwärts“**  
BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Ich abonniere den „Vorwärts“ zweimal täglich frei ins Haus mit der illustrierten Sonntagsbeilage in Tiefdruck

**„Volk und Zeit“**  
zum Preise von 75 Pf. pro Woche.

Name: .....

Wohnung: .....

**BEITRITTSERKLÄRUNG**

An den  
**Bezirksverband Berlin der SPD**  
(Sozialdemokratische Partei Deutschlands)

SEKRETARIAT: BERLIN SW 68,  
LINDENSTR. 3

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur  
**Sozialdemokratischen Partei Deutschlands** • Bezirk Berlin

An Beiträgen entrichte ich:

Eintrittsgeld . . . . . 50 Pf.  
— Wochenbeiträge . . . . . m/mon. 4 20 Pf.  
weibl. 10 Pf. „

Summa . . . . . Pf.

....., den ..... 1932

Vor- und Zuname: .....

geboren am ..... zu .....

Staatsangehörigkeit: .....

Beruf: .....

Bei welcher Gewerkschaft? .....

Wohnung: .....

Bei der Aufnahme ist sehr erwünscht, daß außer dem Eintrittsgeld mindestens die Beiträge für einen Monat (4 Wochen) gezahlt werden. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14157. Adolf Holz, Kassierer, Berlin SW 68.

Alle Arbeiter und Angestellte haben das Recht auf Befreiung von der Mitgliedschaft bei einer Pflichtkrankenkasse (§ 517 RVO.) durch Übertritt zur

# Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse für sämtliche Berufszeige V. a. G.)

Auskunft und Prospekte kostenlos und unverbindlich durch die  
Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Straße 67



# Werkfätige! Hört den Ruf der freien Gewerkschaften!



Wer heute noch in Arbeit steht, übe SOLIDARITÄT, reiche helfend seine Hand — werde Mitglied im

## **GESAMTVERBAND**

der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs

Wir gewähren Streik-, Gemaßregelten-, Erwerbslosen-, Reise-, Umzugs-, Notfall-, Invaliden- und Todesfall-Unterstützung, Rechtsschutz, Haftpflicht, Fach- und Berufsausbildungskurse.

**Wir zahlten 1931 über 12 Millionen Mark an Gesamtunterstützungen**

Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin  
N 24, Johannisstraße 14-15 • Sammelruf: D1 Norden 6361

## **TECHNISCHE ANGESTELLTE UND BEAMTE!**

Architekten, Bauführer, Chemiker, Ingenieure, Techniker, Kunstgewerber

finden ihre Interessenvertretung, Rat und Hilfe durch Rechtsschutz und Unterstützungen, Berufskrankenkasse usw. in der **freien Gewerkschaft aller Techniker**, dem

**Bund der technischen Angestellten und Beamten**  
Haupt- und Ortsverwaltung Berlin NW40, Werftstraße 7

## **BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**



IST DIE

**BANK  
DER ARBEITER,  
ANGESTELLTEN  
UND BEAMTEN,  
BERLIN**

Zentrale: S 14,  
Märkisches Ufer 32  
Wallstraße 62, 65  
Depositenkasse:  
SW 68, Lindenstraße 3



## **Im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands**

sind 200 000 Eisenbahner, Arbeiter und Beamte, zusammengeschlossen, weil sie wissen, daß nur diese Organisation ihre Interessen wirksam vertreten kann.

Der *Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands* führt zur Zeit einen erbitterten

## **Kampf um die Erhaltung des Arbeitsplatzes**

eines jeden Eisenbahners und um die sozialen Einrichtungen. Darum, Eisenbahnarbeiter u. -beamte, hinein in die

# **Einheitsorganisation der Eisenbahner**

# SCHICKSAL MASCHINE

111 ROMAN VON STEFAN POLLATSCHKEK

(Copyright Saturn-Verlag.)

„Ich weiß nicht, welchen Arbeiter Sie meinen“, sagte Hanau, während er Handgriffe an einer neuen Maschine versuchte.

„Aber erinnern Sie sich doch, Sie selbst haben es mit seinem Abbau so besonders eilig gehabt.“

„Mein Gott, wir haben damals viele abgebaut, das ist ja auch schon so lange her. Ich kann mich wirklich nicht erinnern.“

„Ist ja wohl auch gleichgültig!“ sagte Weltlin in einem müden, resignierten Ton und war schon wieder weitergegangen.

Tagsüber gab es eine Menge Konferenzen, Besprechungen aller Art waren zu führen, Besuche abzufertigen, Berichte zu verfassen. Es galt Reisende zu empfangen, die Bestellungen durchzusehen, die Zeichnungen für die neue Kesselanlage zu kontrollieren, und überdies hatte Albert seinen Besuch für die Abendstunde anvisiert. Aber um sechs Uhr ereignete sich etwas bisher Neues. Weltlin, an seinem Schreibtisch sitzend, schob mit einem Male den großen Papierberg von sich, sprang auf und rief zu seiner Sekretärin: „Susi, ich kann nicht mehr! Ich ersticke! Komm, laß uns zum Abendessen irgendwohin ins Freie fahren. Ich lasse den Wagen kommen!“

Im Auto war Weltlin auffallend schweigsam, atmete schwer und angestrengt. Susi sah ihn von der Seite prüfend an, und zum ersten Male sah sie schwere, harte Falten auf der Stirn des geliebten Mannes, Falten um Mund, Nase und Augen. Im Ohr hatte sie die Stimme ihrer besorgten Mutter: „Susi, Susi, was soll daraus werden? Der Mann ist um dreißig Jahre älter als du, könnte dein Vater sein, ist verheiratet, hat erwachsene Kinder in deinem Alter. Eines Tages ist dann der Altersunterschied nicht mehr zu überbrücken — was soll daraus werden?“ Damals hatte Susi gelacht, aber nun kroch ein fremdes Gefühl in ihr hoch: Furcht. Furcht — wovor? Vor den Runzeln, dem Alter, der Krankheit, dem Ende? Und doch wußte sie, daß keine Macht der Welt imstande sei, sie von diesem Menschen zu lösen... Dann sah man auf der Anhöhe in dem eleganten Hotel und sah schweigend die Lichter der unten liegenden Stadt. Behutsam fragte Susi: „Was hast du, Wilhelm?“

„Ich weiß es nicht. Ich bin so merkwürdig erregt.“

„Sorgen, Wilhelm?“ fragte das junge Mädchen mit leiser Stimme und strich zart und unauffällig den Arm des Mannes.

„Nicht mehr als sonst. Aber ich fühle mich so sonderbar. Ich weiß nicht, was mir ist! Ich bin wohl sehr nervös.“ Weltlin versuchte zu lächeln, aber es gelang ihm nicht, er spürte es und wurde ärgerlich.

„Du solltest zum Arzt gehen“, sagte Susi leise.

„Ach wozu? Es fehlt mir bestimmt nichts. Ich bin überarbeitet, das ist alles.“

„Könntest du nicht ausspannen, auf ein paar Tage fortfahren?“

„Du weißt doch am besten, Susi, daß ich jetzt von der Fabrik nicht fort kann.“

Man schwieg und nahm schweigend das Mahl ein. Susi blickte nicht auf. Kummer war in ihr und Sorge. Was mochte Wilhelm wohl fehlen? Daß er krank war — von weitem konnte man es sehen. Und da sah sie nun und konnte nicht helfen. Was hatte ihr Leben noch für einen Wert, da man dem geliebten Menschen doch nicht helfen konnte?

Und Weltlin sah da und trank in kleinen Zügen leichten weißen Wein. Bin ich schon so alt, dachte er, daß ich dieses liebe Geschöpf an meiner Seite nicht mehr als Freude und spätes Geschenk des Lebens empfinden kann? Warum weise ich ihre Güte so schroff zurück und verschleie mich vor ihr? Ist es das Alter, das sich meldet? Was geht mit mir vor? Ich werde nicht länger schweigen dürfen, ich muß ihr ein liebes Wort sagen! Doch es gelang ihm nicht... Man schwieg, betrachtete den Lichterglanz der Stadt und dann fuhr man schweigend nach Hause.

Im Wagen überleete Weltlin, welche Befehle er nun dem Chauffeur geben sollte. Nach Hause — wo ist dieses Heim? Seine Wohnung, die er mit Gattin und Tochter bewohnte? Die kleinen, bescheidenen Räume, die er für immer seltener werdende festliche Stunden für Susi und sich gemietet hatte? Das große Zimmer, das Susi mit ihrer Mutter am anderen Ende der Stadt bewohnte und wo er oft in früheren Zeiten zu Gäste weilte? Wo war nun dieses Zuhause?... Und das kleine, zierliche Fräulein Susi an seiner Seite sah schweigend da und horchte

in sich hinein. Welche Stimme regte sich da? Wenn Wilhelm nur heute nicht in unser Nest wollte, wenn er nur heute mich direkt nach Hause brächte! Nach Hause — wo ist das? Ist es das Zimmer, in dem ich mit der Mutter wohne, ist es das kleine Heim, in das wir nun immer seltener kommen? Ach, ich weiß es nicht, ich bin so müde.

„Ich werde dich wohl direkt nach Hause bringen, Susi“, sagte Weltlin. „Ich habe ganz vergessen, daß Albert sich für abends angesagt hat. Nun war er wohl vergebens in der Fabrik gewesen. Ich werde noch in sein Kaffeehaus gehen. Vielleicht treffe ich ihn dort.“

Wilhelm war froh, auf diesen Gedanken gekommen zu sein und während des Sprechens wußte er nicht, ob er wirklich in jenes Kaffeehaus gehen werde. Nachdem er aber Susi nach Hause gebracht hatte, ging er doch hin.

In dicken Schwaden hing der Rauch über dem großen Raum, man konnte die Luft

förmlich schneiden. Wilhelm hatte Mühe, zu sehen, zu atmen. Am Stammtisch der jungen Leute ging es hoch her; bald bemerkte Weltlin, daß sein Sohn nicht anwesend war und wollte sich entfernen. Doch da sprang der Wädhige auf: „Ach bleiben Sie nur, Herr Weltlin! Oder sagt es Ihnen nicht zu, unter uns zu weilen, seitdem Sie ein so viel genannter Industrieller, ein so mächtiger Mann geworden sind?“

„Ich suchte nur meinen Sohn Albert“, sagte leise Weltlin und nahm gegenüber dem Wädhigen Platz.

Albert spricht heute in einer Versammlung der Arbeitslosen. Es ist ein amüsanter Zufall, daß er gerade in einer Versammlung solcher arbeitsloser Menschen spricht, die durch Sie brotlos geworden sind.“

„Durch mich?“

„Aber klammern Sie sich doch nicht an das Wort! Ob durch Crusius, der der Erfinder, oder durch Weltlin, der der Kupfner dieser Erfindung ist, das ist doch wohl belanglos! Ueberdies haben sich hier symbolisch Erfinder und Kupfner in ein Gesellschaftsverhältnis begeben.“

Weltlin lächelte und fühlte, daß dieses starre Lächeln nur eine Maske war. Was aber war hinter dieser, seiner eigenen Maske? Unfähigkeit zu erwidern? Mangel an Interesse? Furcht, dieser Jugend nicht mehr gewachsen zu sein? Müdigkeit? Das war es wohl, er fühlte sich sehr müde. Am liebsten wäre er gegangen, aber er bezwang sich.

„Ja, Herr Weltlin“, hörte er den noch

immer nicht endenwollenden Redestrom des Wädhigen. „Sie haben das, was die Herren Kapitalisten vor Ihnen getan haben, zur höchsten Vollendung, zur wirklichen Meisterschaft gebracht. Sie lassen Arbeiter sich jahrzehntelang schinden, lassen sich Ihr Vermögen durch diese Leute verdoppeln und verdreifachen, dann lassen Sie sich künstlichen Erfolg für diese Kulis konstruieren, lassen die Maschinen arbeiten und werfen die lebenden Menschen auf die Gasse. Mögen sie verrecken! Es ist eigentlich Methode in Ihren Handlungen.“

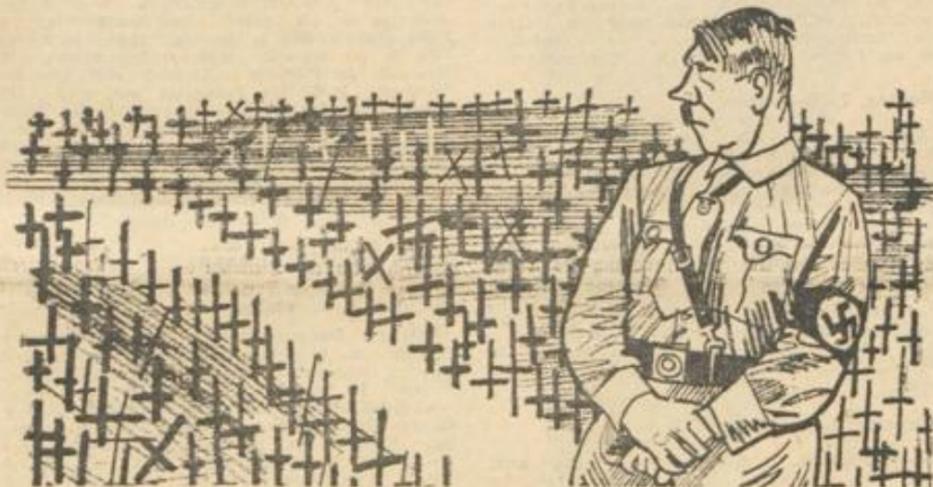
„Sie sind viel zu klug, junger Mann, um nicht einzusehen, daß Sie verdammten Unfug schwächen“, sagte Weltlin, „und ich kann Ihnen doch keine Belehrung erteilen, die bei einem kleinen Knaben der Elementarklasse am Plage wäre. Meine Arbeiter haben meinen Besitz nur deshalb vermehren können, weil ich ihnen Gelegenheit zur Arbeit gab, sie hätten kaum arbeiten können, wenn ich meine Fabrik verkauft und selbst nicht gearbeitet hätte.“

„Können Sie doch nicht mit so abgedroschenen Redensarten“, rief der Langwädhige, aber Weltlin, matt und von der seltsamen Müdigkeit, die ihn seit dem Morgen nicht verlassen hatte, bis zur Erschöpfung benommen, fuhr fort: „Und wenn ich die Erfindung nicht ausgenüßt hätte, dann hätte sie eben ein anderer ausgenüßt. Aber auch der hätte die Arbeiter nicht auf einem Posten behalten können, auf dem sie überflüssig geworden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

## Balladen der Zeit / Von Gerhart Herrmann Mostler

### Das Wort wird gewogen..!



Wenn ein Parteiführer stirbt und die Straßen heraufkommt zum Himmelstor, Steht eine schimmernde Saalschutzwache von Engeln flügelrauschend davor; Und wenn der Parteiführer spricht: „Laßt getrost mich hinein! Ich habe den Kampf nicht gescheut, und ich kannte kein Müßigsein,

Ich habe die Dumpfen gerüttelt, Ich habe die Stumpfen geschüttelt, Ich wurde von Bütteln gejagt und von Gegnern niedergeknüttelt, Ich habe gestanden im Stickstaub der Säle mit letzter Kraft, Laßt also getrost mich hinein, denn ich habe das meine geschafft —“ —

Wenn so der Parteiführer spricht, ruft es dunkel vom ewigen Tor: „Der Himmel verschließt sich dir nicht, doch ein weiter Weg ist davor!“ Und das Tor tut sich auf — — und dahinter, grell übersonnt, Streckt sich ein Friedhof voll schwarzer Kreuze zum Horizont.

„Millionen“, ruft es, „die willig zur Urne kamen, Haben einst solche Kreuze gemalt in den Kreis hinter deinem Namen, Millionen, die einst auf dich ihr bißchen Hoffnung gesetzt — —: Hier sieh nur die Kreuze jener, die du enttäuscht und verletzt,

Hier sieh nur die Kreuze jener, denen dein Wort du gebrochen, Denen du nichts gehalten, und denen du viel versprochen — Hier mußt du nun gehen allein, ohne Wegzehr und leitende Hand, Ob auch dich senge die Sonne, und ob du auch sinkest in Sand ...“

Und der Parteiführer geht durch der Kreuze Millionenzahl, Gemalt von Männern und Weibern im dämmrigen Wahllokal, Und wie er die Kreuze betrachtet beim endlosen Wandern, Sieht er auch, wie sie einst wurden, eines neben dem andern:

Welche sind da, die wurden gezogen sorgsam und überlegt, Senkrecht und grade der Strich und der Querstrich im rechten Winkel gelegt, Andre sind da, erregt gestrichelt mit zitternder Hand, Dünn wie die letzte Hoffnung, greisenhaft ungewandt,

Derb zeichnende, gläubige Jugend, steil steigende Sehnsucht nach Glück, Millionen warfen das Kreuz ihres Lebens auf ihn zurück, Und um ihn wird starrendes Holz jeder dürftige Bleistiftstrich: „Du hast mir Befreiung versprochen, doch wann befreitest du mich?

Und hast du Falsches versprochen, und hast du nur Stimmen verbucht Aus Arglist, aus Leichtsinne, aus Ruhmgier — sei ewig verflucht!“ Und selten nur winkt ein Kreuz dem Ermattenden zu: „An mir warst du schuldlos. Das Böse war stärker als du.“

Der Parteiführer geht den Weg der Vergeltung durch Sonne und Sand, Weiß keiner, ob er bis hin zum Richtspruch des Himmels fand, Gemeißelt in Gold am Ende von Kreuz und Pfad: „Das Wort wird gewogen mit der Waage der Tat!“

## Klassische Philosophen

Plato (427—347 v. Chr.)

Ein altes und wahres Sprichwort drückt sich zwar sehr richtig und treffend dahin aus, daß gleich und gleich sich gern gefeilt, aber was für eine Gleichheit es ist, das ist großer Unklarheit unterworfen und bringt daher auch große Verwirrung bei uns Menschen zuwege. Es gibt nämlich zwei Arten von Gleichheit, welche zwar nur einen Namen führen, aber doch in Wahrheit in vielen Dingen einander beinahe entgegengesetzt sind. Die eine kann jeder Staat und jeder Gesetzgeber leicht in die Befehle der Ehrenstellen einführen, nämlich die Gleichheit nach Maß, Zahl und Gewicht, indem er sie durch Anwendung des Gesetzes bei der Verteilung derselben herstellt; die eigentlichere und beste Gleichheit dagegen ist nicht mehr so leicht für jedermann zu erkennen, denn nur Zeus hat über sie das Urteil und die Entscheidung, und den Menschen ist allezeit nur wenig von ihr verliehen; soviel aber immer nur Staaten oder Privatleuten von ihr zuteil geworden ist, das bringt lauter Gutes zuwege. Sie nämlich ist es, die dem Größeren mehr und dem Kleineren weniger zuteilt und ihre Gaben überhaupt im rechten Verhältnis zu der Natur eines jeden verteilt. Und demgemäß verteilt sie denn auch die Ehrenstellen nach dem Verhältnis, indem sie denen, welche reicher an Tugend sind, auch reichere Ehren erweist, und denen, welche sich dagegen an Tugend und Bildung umgekehrt verhalten, gleichfalls das ihnen hiernach Gebührende zukommen läßt. Und das Recht und die Gerechtigkeit, welche eben hierin besteht, sind doch wohl auch unsere eigentliche Staatsklugheit, und eben nach ihnen müssen wir auch jetzt bei der Gründung unseres jetzt im Entstehen begriffenen Staates hinstreben und diese Art Gleichheit bei derselben vor Augen haben, und ebenso muß, wer sonst einmal einen neuen Staat begründet, ebendies Ziel bei seiner Gesetzgebung seinem Blicke vorschweben lassen: nicht die Herrschaft eines oder mehrerer Tyrannen oder des ganzen Volkes, sondern vielmehr die des Rechts, welches, wie gesagt, eben darin besteht, daß ungleichen Leuten dasjenige verliehen werde, was der Natur eines jeden gleichkommt und entspricht.

(Aus der Hierarchie „Die Gesetze“.)

## Das Hambacher Fest

Johannes Bühlers Werk „Das Hambacher Fest. Deutsche Sehnsucht vor hundert Jahren“ (herausgegeben mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft der pfälzischen Presse. Verlag Julius Waldkirch, Ludwigshafen a. Rh., 1932) ist eine Festschrift anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Hambacher Festes, der berühmten Demonstration der deutschen Republikaner und Demokraten in der Pfalz. Der Verfasser hat eingehende Archivalstudien gemacht und gibt eine genaue und anschauliche Schilderung der Situation von 1832. Leider sind die sozialen Ideen der damaligen demokratischen Vorkämpfer, wie des Dr. BIRTH, nur sehr knapp und einseitig behandelt. Den Kampf gegen die Geldaristokratie eines wirklichen, volkstümlichen Revolutionärs, wie BIRTH es war, mit nationalsozialistischen Rezepten von heute zu vergleichen (S. 134), ist mindestens unglücklich.

A. R.

# 300 Mal Struwwelpeter

Das Museum der Bilderbücher / Eine einzigartige Sammlung  
verläßt Berlin

Schränke, Truhen, Kisten, Büfets, Schachteln, Schubladen — der freundliche alte Herr mit dem grauen Spitzbart muß in allen Ecken und Winkeln seiner kleinen Wohnung am Tichentee in Berlin herumstöbern, wenn er dem Besucher seine Schätze zeigen will. Herr Karl Hübner und seine Frau müssen ihren Bedarf an Wohnraum auf das äußerste einschränken, denn jedes erdenkliche Plätzchen ist vollgestopft mit Büchern.

Ein bücherräuberisches Ehepaar also? Ja, aber in dieser Rareit liegt Liebe und System. Hübner besitzt die beste und umfangreichste Sammlung von Kinderbüchern. Es ist eine Spezialwissenschaft, die vielleicht von jenseits der Bibliotheken ein wenig über die Ähnel angesehen wird. Sie sollten sich einmal von den Hübners durch das Wunderland dieser Bibliothek der Kleinen führen lassen.

Kinderbücher sind im allgemeinen schöner als die Bücher für Erwachsene, behauptet Karl Hübner. Wir wollen es ihm erst nicht glauben. Aber dann greift er in die Schränke, Regale und Kisten. Da ist das älteste unterhaltende Kinderbuch der Welt, 1540 erschienen: „Cypus Fabeln“. Mitte des sechzehnten Jahrhunderts vollzog sich der Uebergang von moralisierenden Traktatbüchern, von der handgeschriebenen Bibel zum Kinderbuch, das nicht nur den Verstand, sondern in erster Linie die Phantasie der Kleinen beschäftigen will. Zweihundert Jahre später, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, gibt es bereits eine umfangreiche Jugendliteratur. Wir lesen die erste illustrierte Ausgabe der Grimmschen Märchen aus der Zeit der Befreiungskriege. Die Hochblüte der Romantik bringt, etwa um 1840—1850, die „große Zeit“ des Kinderbuches. Hübner besitzt die Erstausgabe des „Struwwelpeter“ von 1845; das heißt, der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann nannte sein Bilderbuch „Lustige Geschichten und drollige Bilder“, und erst die jungen Leser griffen die „Nr. VI“ heraus, die einprägsame Fabel vom ungekämmten und ungewaschenen Jungen, und nannten das ganze Buch danach: „Struwwelpeter“. Unter diesem Titel sind in der Zwischenzeit rund dreihundert Ausgaben dieses beliebtesten Bilderbuches erschienen; von jeder besitzt Herr Hübner ein Exemplar!

Während wir die Kinderbücher von Ludwig Richter, Bocci, Hofmann und Specker bewundern dürfen, lautet es an der Klartür, und eine schlichtere alte Dame kommt zu Besuch. Sie bringt eine dicke Mappe mit Manuskript und Vorlagen eines Kinderbuches, das sie geschrieben und gezeichnet hat. Das Ehepaar Hübner soll sein Gutachten abgeben. Die beiden sind in ihrem Element. Hier dient Sammlung und Forschung nicht der theoretischen Wissenschaft, sondern dem wirklichen Leben — dem Kind, das aus so umfassender Erfahrung profitieren soll. Hübner hat sich verschiedentlich und mit großem Erfolg selbst an die „Komponenten“ der Kinderliteratur gewandt: mit seinem „Kapuzelbuch“, das die schönsten deutschen Märchen zusammenfaßt, und mit seinem Werk über alte vergessene Kinderbücher; für den Kunsthistoriker ist seine Arbeit über die Kunst im Leben des Kindes gedacht.

Ein Vierteljahrhundert unermüdlicher Arbeit war erforderlich, um diese Sammlung von etwa 12000 Kinderbüchern zu schaffen und zu ordnen. Karl Hübner kommt vom Bildlichen her; er studierte Photochemie bei Professor Riethe an der Berliner Technischen Hochschule. In dieser Zeit begann er seine und seiner Frau eigene Kinderbücher zu sichten, bei Bekannten in Kellern und Böden herumzustöbern und die Beute systematisch zu ordnen. Nichts wurde maßlos zusammengetragen, und wenn Herr Hübner heute auf seinen Spaziergängen von Bücherwagen zu Bücherwagen wandert, von Antiquar zu Antiquar, dann geht es ihm um die Auffassung chronologischer Püken, um die Ergänzung der ganzen wissenschaftlich einwandfreien Sammlung, in der das modernste Kinderbuch ebensowenig fehlt wie die kostbare Infanabel. Daneben sammelt Hübner auch Spielzeug, Bilderbogen, ja sogar Reklame- und Zugabeartikel für Kinder. Am Sonntag nimmt der alte Herr die Laubjäger zur Hand und bastelt an einem kleinen Spielzeugdrach her ...

Kann man von dieser seltsamen Leidenschaft leben? Bringen die umfassenden und wertvollen Bibliographien Hübners über das Kinderbuch so viel ein, um den Unterhalt zweier Menschen zu bestreiten und zudem die Erweiterung der Sammlung zu finanzieren? Leider nicht; Hübner sah sich gezwungen, seine Lebensarbeit den staatlichen Bibliotheken zum Kauf anzubieten. Die Berliner Behörden lehnten ab. Aber das neugegründete Institut für Völkerverpädagogik in Mainz hat sich Hübner und sein Werk jetzt verpflichtet. Der Gelehrte wird demnach mit seiner Kostbarkeit nach Mainz übersiedeln, wo man ihm seine Existenz als Kultus der Sammlung bis an sein Lebensende gesichert hat. Die Abteilung „Das Jugendbuch der Völker“ im Institut, das der internationalen Verständigungsarbeit dienen will, nimmt das Museum der Bilderbücher auf.

Man kann dem tapferen alten Herrn seine

Hochachtung nicht verweigern. Und man muß seine Geschicklichkeit bewundern, mit der es ihm gelang, zwölftausend Kinderbücher in — ungeriffenem Zustand aufzutreiben. Bücher, die von Erwachsenen gelesen werden, sind nach ein paar Jahren oder gar Jahrhunderten nur selten noch in museumstauglichem Zustand. Aber gar Kinderbücher! Haben wir nicht alle unsere jugendlichen Kräfte darauf verwandt, den „Struwwelpeter“, den Hauff und Grimm zu einem trübseligen Rest verschmierter Papierfetzen zu machen? Hätten wir damals den braven Herrn Hübner gefannt, wir wären vielleicht sorgfamer mit unseren Büchern umgegangen. Egon Larsen.

## 12 Monarchen im Exil

Dr. Otto Ernsts „Zwölf Monarchen im Exil“ (Baidon-Verlag, Wien 1932) ist ein hübsch geschriebenes, anekdotisches Buch über die gestürzten Monarchen unserer Zeit. Die tragikomische Reihe geht von Wilhelm II. in Doorn, über Otto von Habsburg, Alfons XIII. bis zu

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

## Berlin

### Sonntag, 6. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.35: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Junge Dichter. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12: Aus Flensburg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 15: Aus Stuttgart: Tempo-Tempo. Singspiel für Kinder. 16: Orchesterkonzert. 15: Alltag der Weltgeschichte. 18.15: Unterhaltung auf mancherlei Art. 19: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Unterhaltungsmusik. Während des Abendprogramms: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.

### Montag, 7. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau von vorgestern — die Frau von morgen? 15.35: Bunte Stunde. 16.15: Erholung im Sommer oder im Winter? 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Gorillafang unter dem Äquator. 17.45: Jugendstunde. 18.05: Klaviermusik. 18.30: Dürren wir ihnen raten? 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Interview mit einem Sportquartett. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20: Fritz Reuter zu seinem Geburtstag. 20.45: Lieder. 21.15: Wir erinnern an... 21.30: Albrecht Schaeffer liest eigene Dichtungen. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

### Dienstag, 8. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Deutsche Frauen an deutschen Küsten. 15.35: Robert-Schumann-Konzert. 15.55: Lieder. 16.15: Auf Stellungsuche in USA. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Besuch in einem Hünengrab. 17.45: Streichquartette. 18.30: Bücherstunde. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20: Zeitfunk. 20.15: Aus München: „Der Corregidor“. Oper von Hugo Wolf. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Hörbericht von dem „Fest der Sportpresse“.

### Mittwoch, 9. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schullunk. 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Herbstkonzert. 15.35: Heitere Opernduette. 16.05: Hörbericht aus dem Städtischen Obdachlosen-Asyl in der Fröhelstraße. 16.30: Aus Hamburg: Konzert. 17.30: Hans Friedrich Blunck liest eigene Balladen. 17.50: Für die Kinder. 18.05: Camillo Hildebrand. Gesänge nach altspanischen Dichtungen. 18.30: Gelebtes Leben. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Schallplattenkonzert. 20: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20.05: Sinfoniekonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Tanzmusik. Als Einlage: Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast.

### Donnerstag, 10. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Leipzig: Frühkonzert. 9: Schullunk. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.40: Hörbericht aus dem Institut für Ackerbau. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Ein Kapitel Küchenlaternen. 15.35: Bunte Stunde. 16.15: Sturmgeister über der Nebrung. 16.30: Kammermusikstunde für Freunde der Hausmusik. 17.30: Luthers Erbe in der Gegenwart. 17.55: Jugendstunde. 18.05: Lieder von Eduard Behm. 18.25: Die Straße nach Marokko. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 19.30: Aus Lauscha in Thüringen: Lametta, Engelhaar und Christbaum schmück. 20: Aus dem Schall-Archiv. 20.50: Wir stellen vor... 21.05: Johannes Müller unterhält. Sie. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

### Freitag, 11. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert. 11.30: Aus Bremen: Konzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Spanisches Frauenleben. 15.35: Lieder. 15.55: Klaviermusik. 16.15: Deutsches Kunstturnen. 16.30: Aus Leipzig: Klassische Walzer. 17.30: Das veressene Buch, in Erinnerung gebracht von Munkepunkte. 17.40: Jugendstunde. 18: Das neue Buch. 18.10: Douaumont — Erlebnis und Symbol. 18.25: Zehn Minuten Funkhilfe. 18.35: Cellonmusik. 18.55:

Ammanuah. Man fleht, wie die gekrönten „Herren“ sehr unherrlich werden, sobald sie auf dem gleichen Boden stehen müssen wie die anderen Menschen. Ein Napoleon und ein Troglit bleiben auch im Exil groß. Der durchschnittliche Dynast ist ohne Krone nichts. A. R.

## Das Leben des Menschen

Was Dr. Fritz Kahn im ersten Band seines fünfbandigen Werkes „Das Leben des Menschen“ (Brandtsche Verlagsanstalt, Stuttgart) verpricht, hat er mehr als gehalten. Jetzt, da der letzte und fünfte Band des Werkes vorliegt, steht der Fachmann wie der Laie bewundernd vor dieser großen Symphonie des menschlichen Lebens und seines Aufbaus. Kahn hat wirklich den gesamten gewaltigen Stoff von den Grundproblemen der Lebensstunde bis zu den höchsten Ausprägungen des Geisteslebens in lückenloser Folge zur Darstellung gebracht.

Mit einfachen, klaren Worten führt er uns durch das Labyrinth unseres Körpers. Man glaubt sich in einem seltsamen Land von technischer, chemischer und physikalischer Vollkommenheit. Jeder kleinste Baustein fügt sich der unbeschreiblichen Organisation, die von einer vollendeten Demokratie beherrscht wird. Da arbeiten Laboratorien, Kraftanlagen, Schaltwerke, da rauscht es unermüdlich durch Kanäle, da wird signalisiert und gefunkt, da stehen Armeen bereit, um sich gegen Eindringlinge zu verteidigen. In den nie ruhenden Werkstätten

des Leibes gibt es nur ein Ziel, ein Arbeitsprogramm: das Leben. So rollt ein Panorama ab, spannender als jeder Roman: von der ersten Begegnung zweier nacheinander verlangenden Zellen, vom schöpferischen Urkeim, bis zum letzten Augenblick, wo der lebendige Odem mit einem stillen Seufzer verflingt.

Ein pädagogisches Genie hat die nur dem Fachmann vertrauten Begriffe, Formeln und Vorgänge in eine verständliche Sprache überfetzt. Die Förderung Schopenhauers, komplizierte Dinge mit einfachen Worten auszudrücken, wurde hier mehr als erfüllt. Eine besonders wichtige Unterstützung bilden die schematischen Darstellungen unter den vielen Bildern. Das größte aller Wunder wird uns hier erschlossen: der Mensch! G. G.

## Alle Sprüche

Ein schändlich Laster ist der Geiz,  
Die Menschen er zum Bösen reizt.

Der Geiz entsetzt Frau und Mann,  
Macht blind, daß man nichts sehen kann.

Wer begehret fremdes Gut,  
Darob oft feins verlieren tut.

(Sch. Fischert, 16. Jahrb.)

(Gesammelt und bearbeitet von Walter Medauert)

Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Schallplattenkonzert. 19.30: Chorgesänge. 19.55: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. 20.15: Bei Max Pechstein (Besuch in einem Künstler-Atelier). 20.30: Douaumont. Ein Fandrama von Eberhard Wolfgang Müller. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Washington: Wodüber man in Amerika spricht. Danach: Tanzmusik.

### Sonntag, 12. November.

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Studentenleben in Amerika. 15.40: Gegenseitige Hilfe in der Tierwelt. 16.05: Orchesterkonzert. 18: Was sucht das Publikum im Theater? 18.35: Deutsches Sprachgut. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Kammermusik für Bläser. 19.35: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Eine Stunde Wildwest. 20.50: Ketzerei am Wochenende. 21.05: Bläserorchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik. Als Einlage: Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast.

### Königswusterhausen

#### Sonntag, 6. November.

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Übertragung aus Berlin. 9: Musikalische Morgenstunde. 10.05: Aus Berlin: Wettervorhersage. 11: Dichterlesung. 11.30: Aus der Gustav-Adolf-Kapelle Lützen: Gottesdienst. 12.15: Aus Leipzig: Gustav-Adolf-Gedenkfest in Lützen. 13: Aus Flensburg: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Kammermusik. 15: Stunde des Alters. 15.20: Zehn Minuten Lyrik. 15.30: Wandern und Sehen. 16: Aus Berlin: Orchesterkonzert. 18: Stunde des Landes. Ab 19: Übertragung aus Berlin.

#### Montag, 7. November.

6: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Männer im außerdeutschen Südosten. 18: Musizieren mit unsicheren Partnern. 18.30: Die Kriegsschuldfrage. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 19.20: Viertelstunde Funktechnik. 19.35: Heinrich Michaelis zum Gedächtnis. Deutschlandssender: 20: Aus Königsberg: Simon Dach. Eine Hörfolge. 21: Aus Dublin: Europäisches Konzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

#### Dienstag, 8. November.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Schein als Zerstörer der Kultur. 18: Vom Seelenleben

# RM. 400.- Bargeld und wertvolle Preise

sind für die Leserinnen des „Vorwärts“ durch die Teilnahme an dem Preisausschreiben über den Roman „Gilgi, eine von uns“ zu gewinnen.

Verlangt werden für den Wettbewerb kleine literarische Beiträge, Niederschriften und knappe Skizzen, deren Thema frei gewählt werden kann. Ein Lebensabriß, ein Bürotag, eine besonders typische oder bedeutsame Szene aus Leben und Beruf, und auch Erlebnisse außerhalb des Arbeitsbereichs sollen kurz geschildert werden. Glaubt jemand ein besonders abenteuerliches oder die Not der Zeit kennzeichnendes Lebensschicksal hinter sich zu haben — das gilt besonders für die zahlreichen Opfer der Wirtschaftskrise —, so ist auch dessen Beschreibung willkommen. Die Einsendungen müssen bis zum 1. Dezember 1932 beim Verlag „Vorwärts“, SW 68, Lindenstr. 3, eingegangen und mit dem deutlichen Kennwort „Gilgi“ versehen sein. Neue Abonnentinnen erhalten auf Verlangen kostenlos den Abdruck der Bedingungen für die Beteiligung an dem Wettbewerb.

## Liste der ausgesetzten Preise:

- 1 Berpreis 350 RM.
  - 1 Modernes Original Nora-Radio-Empfangsgerät, Wert 265 RM.
  - 1 Mercedes-Kleinschreibmaschine, Wert 240 RM.
  - 1 Lindcder-Damenfahrrad, Wert 66 RM.
  - 1 Sparbuch der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G mit einer Einlage von 50 RM.
- Ferner zehn Preise im Werte von 5 bis 35 RM



Anspruchsvolle kaufen Füllhalter

Goldfink

Wunderfüller Selbstfüller „Liebling“ Viele Zehnlaus im Gebrauch

5-

Tintenzweig schreibt wie Blau aber mit Tinte

275

Friedrichstraße 74, 143 163, 183

Leipziger Str. 113, Ecke Mauerstr. Tauentzienstr. 4 a. Wittenbergpl. Spittelmarkt 15 Goldfinkacke.

# Unterm Papen-Stern

Keine Belebung des Arbeitsmarktes

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter hielt am Donnerstag im Gewerkschaftshaus ihre Quartalsgeneralversammlung ab. Der Bevollmächtigte Genosse Imhof ging in seinem Geschäftsbericht auf die rein politischen sowie auf die wirtschafts- und sozialpolitischen Ereignisse des 3. Quartals ein, die unter dem Papen-Stern standen.

Der Verband hatte für viele Mitglieder Einsprüche zu machen gegen die Festsetzung der Arbeitslosenunterstützung, die infolge des Festhaltens beim Abbau der Unterstützungen vielfach sehr oberflächlich berechnet wurden. Besonders empört waren die Arbeitslosen darüber, daß sie in der letzten Zeit behandelt wurden, als erhalten sie nur aus Gnade ihre Unterstützung, obgleich sie jahrelang ihre Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gezahlt haben.

Der Arbeitsmarkt hat trotz der Papen-Rotverordnung keine Belebung erfahren. Auch im 3. Quartal mußte wieder festgestellt werden, daß sich viele Arbeitslose auf dem Nachweis gar nicht mehr meldeten und demzufolge auch nicht mehr registriert werden konnten. Die Arbeitslosen meiden sich nicht mehr zur Stempelkontrolle, entweder wegen der Ausichtslosigkeit, Arbeit zu erlangen oder wegen des

Unterstützungsraubes, der es ihnen nicht mehr gestattet, Fahrgehalt zum Arbeitsnachweis auszugeben. Diese erschreckende Tatsache erklärt auch den „Rückgang“ der eingeschriebenen arbeitslosen Berufsangehörigen auf dem Arbeitsnachweis.

Genosse Imhof schilderte zum Schluß seines Berichts die Ursachen und den Verlauf der einzelnen Lohnbewegungen im 3. Quartal, insbesondere aber auch die Bewegungen, die auf Grund der Septembernotverordnung zur „Belebung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheit“ geführt worden sind.

Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß infolge der einschneidenden Änderungen im Unterstützungsweisen kein Zuschuß von der Hauptkasse mehr notwendig war, sondern seit langer Zeit wieder einmal ein Ueberschuß von rund 7000 Mark an sie abgeführt werden konnte. Auch die Lokalkasse konnte, allerdings nur durch den Verzicht der Funktionäre auf einen erheblichen Teil der ihnen zustehenden Entschädigungen, einen Ueberschuß von 1300 M. erzielen.

In der kurzen Diskussion versuchte ein Kommunist, gegen die Ortsverwaltung Stimmung zu machen, indem er sich mit dem Verteilungstreif beschäftigte, womit er jedoch bei der Versammlung kein Echo fand.

## Falsche Sparsamkeit

Die Spargewerkschaften haben in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister gegen die scharfe Einschränkung des Heilverfahrens in der Invalidenversicherung Front gemacht. Die Ausgaben für die freiwilligen Leistungen in der Invalidenversicherung waren bis zum Jahre 1930 auf 99,3 Millionen Mark gestiegen; durch die Aufsichtsbehörde ist für 1932 der auszuwendende Betrag auf 50 Millionen Mark beschränkt worden. Nun soll eine neue Einschränkung erfolgen. Die Gewerkschaften fordern, daß die Einengung der freiwilligen Leistungen wieder aufgehoben wird.

Eine zu weitgehende Einschränkung des Heilverfahrens führt in vielen Fällen zu einem früheren Eintritt der Invalidität und damit zu einer Erhöhung der Rentenleistungen. Auch eine durch neue Sparmaßnahmen erzwungene Stilllegung zahlreicher Heilanstalten hat ihre Rehrseite; denn schließlich müssen die Heilanstalten doch irgendwie instandgehalten werden.

## Anfurbelung

Wer sabotiert?

Bremen, 5. November.

Die Absahschwierigkeiten in der deutschen Hochseefischerei haben sich infolge des Abchlusses des deutsch-isländischen Fischfang-Abkommens so verschärft, daß die Reedereien gezwungen sind, 40 Proz. der in der Fischschiffwirtschaft beschäftigten Dampfer nunmehr aufzuliegen.

Hierbei darf man Herrn von Papen, der gegen die imaginären Saboteure seines imaginären Anfurbelungsprogramms im Rundfunk wütet, wohl fragen, wer hier sabotiert. Uns will scheinen, daß das gesamte Anfurbelungsprogramm solche negativen Erfolge aufzuweisen hat.

## Löhne der Bauhölzer

Neuer Tarif durch Schiedspruch

Der Tarifkonflikt im Berliner Bauhölzergewerbe ist infolge der Annahme eines Schiedspruches des Schlichtungsausschusses durch beide Parteien beigelegt worden.

Entstanden war dieser Konflikt durch die maßlosen Abbauforderungen der Unternehmer, die den Lohn- und Manteltarif gefährdet hatten. Die Unternehmer verlangten zunächst einen Abbau der Löhne um 10 Proz. und in der zweiten Tarifverhandlung bereits 14 Proz., weiter das Recht zur Anordnung der neunten und zehnten Arbeitsstunde, sowie die Verschlechterung der Tarifbestimmungen über den Urlaub, die Fahrgehalt- und Laufzeitentschädigung und noch einiges mehr.

Der Schiedspruch weist die Lohnabbauforderung der Unternehmer zurück und läßt die alten Löhne bestehen. Das Verlangen der Unternehmer, die neunte und zehnte Arbeitsstunde ohne Zustimmung der Betriebsvertretung anordnen zu können, erfüllt der Schiedspruch ebenfalls wie die Forderung, den im Manteltarif verankerten Schutz der Vertrauensleute der Organisationen wegen ihrer Tätigkeit als Gewerkschaftsfunktionäre aufzuheben. In der Urlaubsfrage sind die bisherigen Bestimmungen gleichfalls bestehen geblieben mit Ausnahme der Bestimmung über den Urlaubsanspruch, die dahin geändert wird, daß der Anspruch auf Urlaub nicht mehr nach dreimonatiger, sondern erst nach sechsmonatiger Beschäftigung entsteht.

Nicht unbeachtliche Verschlechterungen bringt der Schiedspruch jedoch hinsichtlich der Fahrgehalt- und Laufzeitentschädigung bei Montage-

arbeiten. Bisher wurde bei Arbeiten auf Montagestellen, die zwischen 2 und 5 Kilometer von der Werkstatt entfernt lagen, das Fahrgehalt jurisdiktionsmäßig und bei Montagestellen, die mehr als 5 Kilometer entfernt waren, außerdem noch die Laufzeit voll bezahlt. Jetzt wird bei einer Entfernung von 2½ bis 7½ Kilometer nur das Fahrgehalt erstattet und erst bei Entfernungen über 7½ Kilometer hinaus aufgewendet wird. Die Montagezuschläge von 7 Pf. pro Stunde bei Arbeiten von über vierstündiger Dauer sollen in Zukunft nicht mehr gezahlt werden bei Arbeiten auf den Bauten, die von Hausbesitzern mit Hilfe des sogenannten 50-Millionen-Fonds ausgeführt werden.

Die Bauhölzer haben diesem Schiedspruch trotz großer Bedenken zugestimmt.

## Fußel statt Kunst

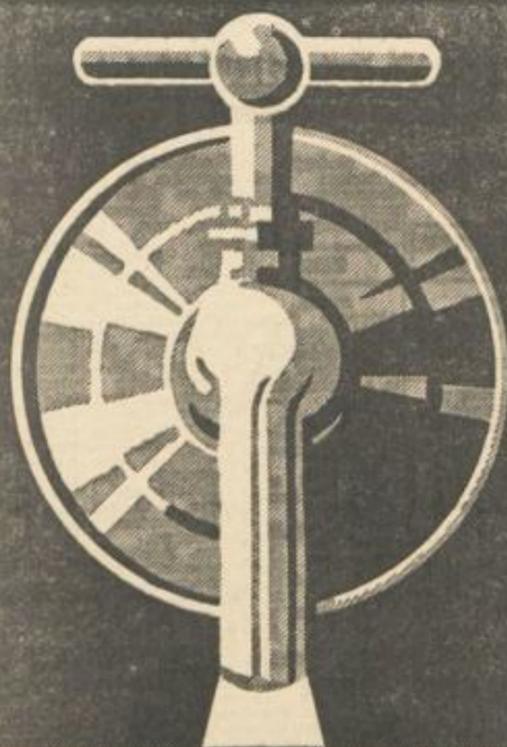
Die Künstler mögen hungern

Die Funktunde hat die arbeitslosen Musiker abgebaut; sie hat nun auch die arbeitslosen Schauspieler hinausgeschickt. Im Jahre 1931 hatte die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger eine Funkgemeinschaft gegründet; von ihr wurden im Laufe von rund 11 Monaten insgesamt 327 erwerbslose Schauspieler der Funktunde zugeführt, die zusammen ein Honorar von 28 000 M. erhielten. Die meisten der veranstalteten Sendungen waren sowohl dem Inhalt als auch der Funkgestaltung nach künstlerisch durchaus vollwertig. Allerdings wurde unter Herrn Duskes Regie der Funkgemeinschaft das aufzuführende Werk vorgeschrieben, ohne daß für sie die Möglichkeit bestand, ein ungeeignetes abzulehnen. Außerdem gestand man den Künstlern nur zwei Mikrophonproben zu, so daß infolgedessen die letzte Aufführung die Künstler ohne ihre Schuld nicht von der gewohnten günstigen Seite zeigte.

Inzwischen waren auch die Nazis an den Intendanten Dr. Duske herangetreten; ihr „Kampfbund für deutsche Kultur“ nahm für sich in Anspruch, als „Gemeinschaft erwerbsloser Künstler“ behandelt zu werden, was sie indessen nie und nimmer ist. Die Nationalsozialistische Partei hat diesen „Kulturbund“ als regelrechte Parteiveranstaltung aufgezoogen und nimmt ihn auch als solche für sich in Anspruch; also ist es auch ihre Pflicht, für die Künstlerhonorare aufzukommen. Dr. Duske lehnte das Auftreten der nationalsozialistischen Theatertruppe vor dem Mikrophon zwar ab, löste jedoch gleichzeitig die Verbindung mit der völlig überparteilichen Bühnengenossenschaft, die sich der erwerbslosen Künstler ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit angenommen hatte. So werden von der Funktunde, die über einen jährlichen Etat von 19 Millionen nur für Programmzwecke verfügt, Künstler brotlos gemacht, aus Angst vor den Nazis, und wahrscheinlich auch, weil Schallplattenlegenden billiger sind.

In der von der Funktunde ebenfalls beschäftigten Nazikapelle Fußel hat es übrigens Krach gegeben, der das Ausscheiden von einer Anzahl Mitgliedern zur Folge gehabt haben soll. Die Mitglieder dieser Nazikapelle mußten zu Löhnen spielen, die weit unter dem Tarif lagen. Für Sonnabend, wo die Spielzeit oft bis in den Morgen ging, war seit einiger Zeit der Satz auf 6 Mark „erhöht“ worden. Es scheint, daß solch patriarchalischer „Kunstbetrieb“ — alles für die Führer, nichts für die Arbeitenden — auch der Funktunde vorsteht.

Professor Dr. Klatt vom Volkshochschulheim Berom (Dach) spricht am Montag, dem 7. November um 8 Uhr über: „Alte und neue Lebensform“ in der sozialen Frauenakademie Schöneberg, Barbarossastr. 65. (Eintritt 80 Pf., Erwerbslose 20 Pf.).



# Das ist hartes Wasser. Ich mache es weich!

Hartes, d.h. kalkhaltiges Wasser taugt nicht zum Waschen, weil der Kalk die Schaumkraft des Waschmittels und damit die Waschwirkung vermindert. Deshalb muß das Wasser im Waschkessel weich sein. Weich wie Regenwasser wird es, wenn Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Kessel schütten.

H 91/526

# Henko

Henkel's  
Wasch- und  
Bleich-Soda

Zum Einweichen der Wäsche  
Zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

